

E 51125  
nr. 245

Mai 2020 | 4 Euro  
Freies Geistesleben  
Urachhaus

# a tempo

Das Lebensmagazin

**BUTOH**

Es tanzt aus mir

**WORTLOS**

**GLÜCKLICH**

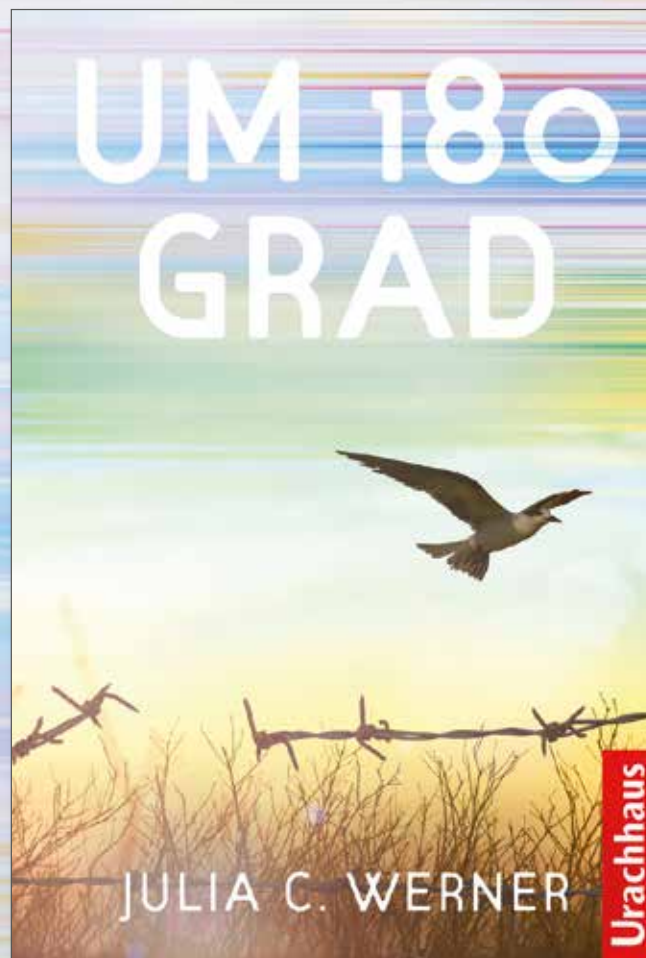
im gespräch

**WOLFGANG SCHORLAU**  
Unterhaltsame Aufklärung

## 75 Jahre Kriegsende am 8. Mai

Als der 13-jährige Lennard in einem Altenheim Lesepate wird, bekommt er das Grauen des 2. Weltkriegs und des Naziregimes näher zu spüren, als er es sich jemals hätte träumen lassen. Die alte Frau Silberstein berichtet ihm von ihrem Schicksal in Auschwitz – und Lennard wird bewusst, dass er gar nicht anders kann, als ihr zuzuhören. Denn bald wird es niemand mehr können ...

Ein Lichtblick im Heim ist immerhin die hübsche Lea, die sich anfangs jedoch mehr für das Schicksal der alten Dame als für ihn interessiert. Mut kosten ihn auch seine Versuche, Lea für sich zu gewinnen, denn es nagt noch etwas an seinem Gewissen, das er dringend wiedergutmachen muss ...



Julia C. Werner

**Um 180 Grad**

303 Seiten, gebunden | 18,- € (D)

ab 13 Jahren | ISBN 978-3-8251-5237-6

☞ Auch als eBook erhältlich!

*Neu im Buchhandel!*

[www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)

10% des Erlöses gehen an die

**AMADEU  
ANTONIO  
STIFTUNG**

Die Amadeu Antonio Stiftung tritt für eine Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und jede Form von Antisemitismus wendet. Sie unterstützt bundesweit Initiativen und Projekte, die sich für eine demokratische Kultur und Menschenrechte engagieren.

Einfühlsam und spannend erzählt Julia C. Werner von einem Jungen, der viel cooler ist, als er glaubt, und von einem Mädchen, das auf seine innere Stimme zu hören vermag – und davon, wie wichtig es ist, die Ereignisse des letzten Jahrhunderts nicht zu vergessen.

«Julia C. Werner schafft es, die beiden Lebenswelten fesselnd miteinander zu verbinden! Eine tolle Geschichte – auch für Geschichts-Muffel!»

*Berliner Morgenpost*

**Urachhaus**

# SPUREN DES HEIMWEHS

O Erde, Erde / Stern aller Sterne / Durchzogen von den Spuren des Heimwehs ... – Wie kann so viel Zufall sein? Vor siebzehn Jahren war in unserem Kalendarium für Mai 2003 folgendes Beachtenswertes im Kleingedruckten notiert: O die Schornsteine / Auf den sinnreich erdachten Wohnungen des Todes / Als Israels Leib zog aufgelöst in Rauch / Durch die Luft – schreibt Nelly Sachs im ersten Gedicht ihres ersten veröffentlichten Gedichtbandes, der 1947 im (Ost-)Berliner Aufbau Verlag erschien. «Dein Leib im Rauch durch die Luft» hatte die am 10.12.1891 als einziges Kind wohlhabender jüdischer Eltern in Berlin geborene Dichterin Leonie (Nelly) Sachs ihre erste Gedichtsammlung genannt. Der Verlag bevorzugte es, einen anderen Titel zu wählen: *In den Wohnungen des Todes*. Doch wie «hellfühlige» muss die Dichterin gewesen sein, die am 16. Mai 1940 mit ihrer Mutter nach Schweden auswandert, um von einer Wohnung im Süden Stockholms aus, die Ereignisse des Krieges und die Leiden ihrer «toten Brüder und Schwestern» in so erschütternd präzisen Worten ihrer Dichtung noch mitten im Geschehen Ausdruck zu verleihen: «Dein Leib im Rauch durch die Luft». Zu diesen dem Schrecken der Vernichtungslager gewidmeten Gedichten setzte Nelly Sachs ihre «Grabschriften in die Luft geschrieben» für einige ihr besonders nahe stehenden Brüder und Schwestern hinzu, wie auch die großen abschließenden «Chöre nach der Mitternacht». Dieser erste Band enthält aber auch die liebedurchtränkten «Gebete für den toten Bräutigam». – Wer ist dieser «Bräutigam»? In einem Brief an Walter Berendsohn schrieb sie 1959: «So tief dankbar ich immer wieder bin für das tiefe verständnisvolle Interesse, das du meiner Arbeit entgegen bringst, umso mehr, da es geschah in einer Zeit, wo nur ganz wenige von meinen Niederschriften wussten, so bestimmt muss ich wiederholen, dass ich mein Letztes und Innerstes für mich behalten werde –». Die Dichterin hielt Wort, sie deutete nur an: Wenn ich nur wüsste, was die Elemente meinen; / Sie deuten dich, denn alles deutet immer / Auf dich; ich kann nichts tun als weinen. Nelly Sachs starb vor 33 Jahren am 12. Mai; sie behielt ihr «Letztes und Innerstes» bis ins Grab für sich. –

Am 11. November 1930 war ihr Vater gestorben. Am 16. Mai 1940 konnte sie mit ihrer so geliebten Mutter zusammen nach Schweden fliehen. Am 7. Februar 1950 starb ihre Mutter. Am 12. Mai 1970 starb sie dann selbst. In dem dritten der zehn «Gebete für den toten Bräutigam» heißt es in den ersten beiden der acht langen Versen:

VIELLEICHT ABER braucht Gott die Sehnsucht, wo sollte sonst sie auch bleiben,  
Sie, die mit Küssen und Tränen und Seufzern füllt die geheimnisvollen Räume der Luft –

Damals, vor siebzehn Jahren, im Jahr 2003 mitgezählt doch unerwähnt, blieb die Tatsache, dass der erste Gedichtband von Nelly Sachs genau 50 Gedichte enthält. Fünfzig Jahre nach ihrem eigenen Tod lässt ihr Leben wie auch ihr Dichten ahnen, wie viel Weisheit im Chaos der Ereignisse durch die menschliche Liebe aufscheinen kann.

Von Herzen grüßt Sie in diesem Monat, fünfundsiebzig Jahre nach dem Ende des so schrecklichen Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 – und glücklich dürfen wir uns schätzen, da wir hierzulande keinen Krieg erleben, auch wenn uns das Corona-Virus und seine Eindämmung so sehr herausfordert und zusetzt – Ihr

Liebe Leserin,  
lieber Leser!

Jean-Claude Lin.  
Jean-Claude Lin



editorial **03**  
**Spuren des Heimwehs**  
 von Jean-Claude Lin

im gespräch **06**  
**Aufklärung kann auch  
 unterhaltsam sein**  
 Wolfgang Schorlau im Gespräch  
 mit Ralf Lilienthal

augenblicke **12**  
**Butoh. Oder: Es tanzt aus mir!**  
 von Doris Kleinau-Metzler

verweile doch ... **18**  
**Imagine**  
 von Brigitte Werner

erlesen **19**  
**Der Mensch erschien im Holozän.**  
**«Fatum» von Kyle Harper**  
 gelesen von Konstantin Sakkas

thema **20**  
**Mag sein, daß der Tod meines Volkes  
 an mir leuchtet.**  
**Zum 50. Todestag von Nelly Sachs**  
 von Christa Ludwig

mensch & kosmos **22**  
**Allen ein Freund sein!**  
 von Wolfgang Held

das gedicht **23**  
**Hölderlin 5 / 12**

kalendarium **24**  
**Mai 2020**  
 von Jean-Claude Lin

der himmel auf erden **27**  
**Gelandet**  
 von Astrid Frank

erfinder & visionäre **28**  
**Richard Feynman.**  
**Aus Liebe zur Welt  
 die Welt verstehen wollen**  
 von Daniel Seex und Wolfgang Held



**30** sprechstunde  
**Wie wir uns stärken können**  
 von Markus Sommer

**32** warum ich ohne kafka nicht leben kann  
**Die Archäologie des Erinnerns.**  
**Walter Benjamin: «Zu spät gekommen»**  
 von Elisabeth Weller

**33** sehenswert  
**Mr. Turner. Das begnadete Scheusal**  
 von Dominik Rose

**34** aufgeschlagen  
**Blumenkränze. Inspirationen fürs Jahr**  
 von Cristina Cevals-Labonde

**36** wundersame zusammenhänge  
**Wenn die Welt kopfstecht**  
 von Albert Vinzens

**38** literatur für junge leser  
**«Tru & Nelle» von G. Neri**  
 gelesen von Simone Lambert

**39** mein buntes atelier  
**Vogelgezwitzcher**  
 von Daniela Drescher

**40** kulturtipp  
**32 x Beethoven**  
 von Thomas Neuerer

**41** weiterkommen  
**Gärtnern für Menschen**  
 von Jane Powers

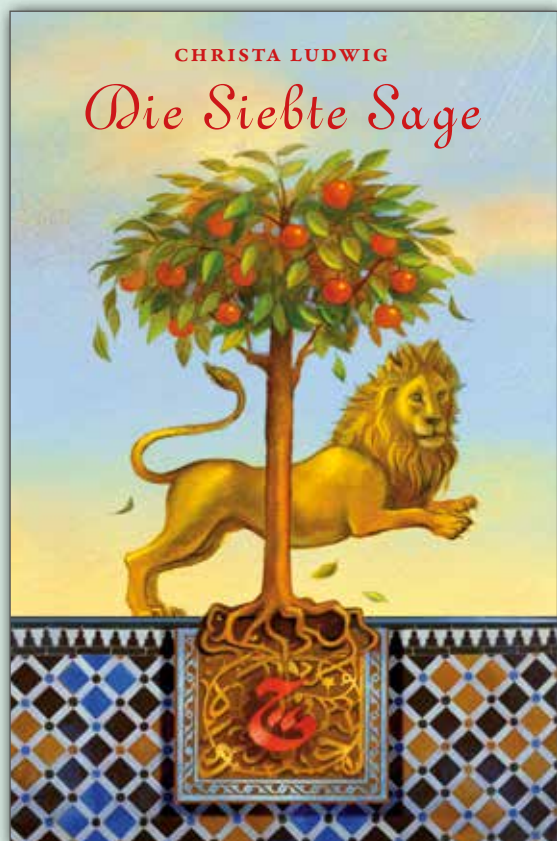
**42** sudoku & preisrätsel

**43** tierisch gut  
**Wortlos glücklich**  
 von Renée Herrnkind

**44** empfehlen sie uns

**45** suchen & finden

**46** ad hoc | impressum  
**Das Leben auf Erden**  
 von Jean-Claude Lin



Christa Ludwig  
**Die Siebte Sage**  
Neuausgabe im Taschenbuch  
544 Seiten, kartoniert  
€ 14,- (D) | ISBN 978-3-7725-2770-8  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)  
*Jetzt neu im Buchhandel!*

## Erzähle, bevor es zu spät ist!

«Ich kann das lesen, dachte sie. Ich will das lesen. Ich will leben, damit ich das alles – alles! – lesen kann.» Sie heißt Dshirah und ist ein Hirtenmädchen in einem wunderschönen südlichen Land. Doch sie kann nicht leben wie andere. Sie darf keine Freundin haben. Muss sich verbergen, fliehen. Denn wenn erkannt wird, was sie von anderen unterscheidet, droht ihr der Tod im Löwenrachen ...

Eine große Saga über den Anfang des Zählens und Erzählens, über Schuld und Verzeihen, Gesetz, Toleranz und Freundschaft – und die verzweifelte Suche nach der verlorenen, vergessenen Siebten Sage.

«Christa Ludwigs prächtiger und spannender Roman ist ein wahrhaftiges Ereignis.»

*Alexandra Ernst, Hits für Kids*

Freies Geistesleben : *Bücher, die mitwachsen*



# AUFKLÄRUNG

# KANN AUCH UNTERHALTSAM SEIN

Ganz gleich, ob es um Wassermonopole geht oder die blutigen Geschäfte der Fleischmafia – die Fälle von Wolfgang Schorlaus Privatermittler Georg Dengler sind immer politisch relevant und zumeist hochbrisant, was den finanziell wenig erfolgreichen Dengler allerdings nicht davon abhalten kann, das Leben zu genießen: die Blues-Musik von Junior Wells und Buddy Guy ebenso wie Espresso, Rotwein und Spaghetti oder die Treffen mit einer Handvoll guter und kluger Freunde, die nicht selten als «Laienermittler» und Rätsellöser fungieren. Ein Milieu, das zugleich beste Unterhaltung und intelligente Aufklärung verspricht. Mit Wolfgang Schorlau ([www.schorlau.com](http://www.schorlau.com)) selbst ins Gespräch zu kommen ist auch ein Genuss – und einen solchen werden auch die Leserinnen und Leser haben, die stets sehnsüchtig auf ein neues Buch aus seiner Feder warten, auch wenn aktuell manches anders, unerwartet und neu ist ...

## Wolfgang Schorlau

im Gespräch mit Ralf Lilienthal

**Ralf Lilienthal** | Nach neun Kriminalromanen um den Privatermittler und Ex-BKA-Zielfahnder Georg Dengler haben Sie gerade zusammen mit Ihrem Freund, dem Schauspieler Claudio Caiolo, einen Krimi veröffentlicht: *Der freie Hund. Commissario Morello ermittelt in Venedig* (erschienen im Verlag Kiepenheuer & Witsch). Warum Venedig?

**Wolfgang Schorlau** | Eine Venedig-Reise mit meinem damals knapp zwanzigjährigen Sohn war für mich der entscheidende Anstoß. Denn während ich ihm die Kultur der Stadt gezeigt habe, hat er nach dem Venedig der Menschen Ausschau gehalten: «Wo kaufen die Leute denn ein? Mir kommt es hier vor wie in einem Museum.» Das hat mir zu denken gegeben.

Und was Claudio Caiolo betrifft, der wie unser Commissario Morello aus Sizilien stammt und später in Venedig Schauspiel studiert hat: er klagt seit Langem über das deutsche Italienbild, das zwischen Verklärung und Verachtung wechselt, zwischen Sehnsucht und Überheblichkeit und das uns daran hindert, genauer hinzugucken, was in seinem Land wirklich los ist. Und was für ganz Italien gilt, erfährt in Venedig noch einmal eine Steigerung. Viele Autoren geraten regelrecht in Verückung, wenn es um die >



› alte Lagunenstadt geht. Sie lassen die alten Steine literarisch in zeitlosem Glanz erstrahlen, während die Probleme dieser gnadenlosen Geldmaschine unsichtbar bleiben. Aber natürlich haben auch die Italiener selbst weiße Flecken, was ihr Land betrifft. So wie wir auch. Claudio sagt, dass seine deutschen Freunde aufheulen, wenn er mit ihnen über den Einfluss und die Macht der Konzerne sprechen will, so wie seine eigenen Landsleute nicht daran glauben wollen, dass der italienische Staat mit der Mafia verhandelt, auch wenn noch so viele Gerichtsakten das Gegenteil beweisen.

**RL |** Wie ist es für einen Schriftsteller, der allein mehr als ein Dutzend Bücher veröffentlicht hat, mit einem Co-Autor zusammenzuarbeiten? Insbesondere dann, wenn der eine in Berlin wohnt und der andere in Stuttgart?

**WS |** Das gemeinsame Buchprojekt war für mich eine vollkommen neue Erfahrung – und es hätte sehr gründlich schiefgehen können! Aber wir waren gut organisiert, hatten ein ausführliches Treatment erarbeitet und die Figuren intensiv besprochen. Danach haben wir die Rollen immer wieder getauscht. Mal hat

Claudio vorgeschrieben und ich hinterher, manche Passagen habe ich auch ganz allein ausgearbeitet. Es gab ein Dokument, auf das wir gemeinsamen Zugriff hatten und über das wir uns jeden Morgen telefonisch ausgetauscht haben. Zum Glück hat das überraschend gut funktioniert, was wohl auch daran lag, dass wir uns schon vorher gut kannten – bei so einem Projekt kann man sich nämlich auf alle Zeiten verkrachen.

**RL |** Wie in den *Dengler*-Romanen zeigt sich auch in diesem ersten *Morello*-Krimi eine Personenkonstellation, von der man offensichtlich noch einiges erwarten darf. Welche Bedeutung kommt, wenn wir auf Denglers Freunde schauen, den regelmäßig wiederkehrenden Haupt- und Nebenfiguren zu – sieht man einmal von den Vorteilen der diversen Berufe und Fähigkeiten für die Entwicklung eines Plots ab?

**WS |** Die Nebenfiguren ergänzen Georg Dengler. Sie zeigen Charaktereigenschaften, die bei ihm noch unterentwickelt sind. Mario zum Beispiel füllt mit seiner anarchischen Art etwas aus, das dem beamtenhaften Dengler fehlt. Marios Grundhaltung «Erst mal machen und gucken, was passiert» ist die Spiegelung





## Altern mit Augenzwinkern

Ein Gästehaus in Florida, eine Handvoll Rentner am Ziel ihres Lebens und in Erwartung des Unausweichlichen. Als Kontrast dazu: ein junges Paar voller Lust aufs Leben. Ein Fundus an kräftig skizzierten Charakteren trifft aufeinander, überzeugend, skurril, lebensnah, jeder ein faszinierendes Original.

Treffsicher und humorvoll, mit der ihr eigenen feinen Beobachtungsgabe erforscht Tove Jansson das Phänomen des Alterns. Das Resultat ist ein literarisches Juwel zu einem zeitlos aktuellen Thema.

«Janssons Prosa ist bewundernswürdig: Sie ist bedingungslos, durchdacht und ästhetisch so sicher, dass es einem den Atem verschlägt.»  
*Daily Telegraph*

Tove Jansson  
**Stadt der Sonne**  
Roman  
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer  
208 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag  
€ 21,- (D) | ISBN 978-3-8251-5129-4  
© auch als eBook erhältlich!

 **Verlag Urachhaus**  
www.urachhaus.com

von Denglers Defiziten. Ähnliches gilt für den Journalisten Leopold, der eine intellektuelle Seite hat, die Dengler abgeht. Schließlich repräsentieren sein Sohn Jacob Denglers fehlende politische Ambitionen und die lebenspralle Olga einen Hauch von Kriminalität. Erst alle zusammengekommen ergeben den ganzen Dengler.

**RL** | Die *Dengler*-Bücher sind Romane, in deren Zentrum immer gesellschaftlich und politisch relevante Themen stehen. Wo liegen die Ursprünge zu Ihren Storys, wie kommen Sie zu Ihren Themen und was braucht es, damit aus einer Idee ein konkretes Buchprojekt wird?

**WS** | Meine Antennen sind immer offen. Außerdem bekomme ich inzwischen viele Hinweise von meinen Leserinnen und Lesern. Wichtig ist, dass «Denglerthemen» über längere Zeit aktuell und relevant sein müssen. Prinzipiell gibt es zwei mögliche Zugänge zu meinen Plots: Einerseits frage ich danach, wie es sich hinter den Kulissen verhält, zum Beispiel im Buch *Die letzte Flucht* im Gesundheitswesen bzw. auf dem Arzneimittelmarkt. Dann schicke ich Dengler dorthin, wo sich mehr erfahren lässt, und durchleuchte mit ihm ganze Themenkomplexe. In der anderen Variante geht es um reale Kriminalfälle, die ich mit literarischen Mitteln erschließe. Der erste Dengler-Roman *Die blaue Liste* etwa hatte den Mord am Treuhand-Chef Rohwedder zum Thema. In späteren Büchern ging es um das Oktoberfest-Attentat oder – viel aktueller – um den NSU-Komplex.

**RL** | In diesem Krimi, *Die schützende Hand*, Denglers achtem Fall, geht es um den, wie man nach der Lektüre des Buchs sagen muss, scheinbaren Selbstmord der beiden NSU-Attentäter Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt in ihrem Wohnmobil in Eisenach. Denglers Ermittlungen und damit letztlich Ihre eigenen Recherchen ergaben dabei einige Ungereimtheiten und Befunde, die andere Interpretationen des ganzen Vorgangs nahelegen. Was antworten Sie Kritikern, die angesichts ihrer Überlegungen von «Verschwörungstheorie» sprechen?

**WS** | Wissen Sie, woher das Wort «Verschwörungstheorie» stammt? Als Journalisten im Zusammenhang des Kennedy-Mordes intensiv recherchierten, gab es eine CIA-Richtlinie, in der es sinngemäß hieß: «Wenn die Presseleute uns zu nahe kommen, sagen wir, dass es sich bei ihren wild wuchernden Vermutungen um ›Verschwörungstheorien‹ handelt.» Das war eine Dienstabweisung durch den Geheimdienst und ein neues Kampfinstrument. Meine Plots sind aber bewusst so gebaut, dass Dengler heiße Eisen anpackt und dadurch gängige Erzählungen infrage gestellt werden. Dabei verblüfft mich immer wieder, wie schnell bei uns noch immer die Lügen durchmarschieren. Im Griechenlandbuch *Der große Plan* arbeite ich heraus, dass eine veritable und schwer zu durchschauende ökonomische Krise zu einem Problem des «griechischen Volkscharakters» umgedeutet wurde – nach drei Monaten medialem Trommelfeuer «wussten» wir: «Der Grieche ist faul.» So etwas verschlägt mir die Sprache! Nicht anders beim NSU-Thema. Wir haben an nur einem einzigen Beispiel belegen können, dass die beiden Neonazis Mundlos und Böhnhardt nicht auf die behauptete Weise in einem Camper umgekommen sein können – aber die falsche Erzählung marschiert bis heute durch! >

› **RL** | Vielleicht ist an dieser Stelle die Frage erlaubt, ob Ihr Schreiben ein Wohin oder Wozu kennt? Ob ein Buch nicht nur eine «richtige» Erzählung ist, sondern darüber hinaus ein «Beitrag zum Besseren»?

**WS** | Ich frage mich, ob es der Menschheit je gelingen wird, eine vernünftige humane Gesellschaftsordnung aufzubauen. Wir haben die Chance und versieben sie immer wieder. Ich muss mich damit abfinden, dass es eine Antwort während meiner Lebenszeit wahrscheinlich nicht mehr geben wird. Was ich, wenn ich ehrlich bin, enttäuschend finde. Aber das ist keine Resignation, sondern bestenfalls Realismus darüber, was man in einer Lebensspanne bewirken kann. Mit achtzehn hatte ich mir das völlig anders vorgestellt. Aber wenn ich mit meinen Büchern die Richtigen ermutigen kann oder gar ein bisschen etwas in die richtige Richtung bewegt habe, dann bin ich schon ganz zufrieden. Doch was ist die richtige Richtung? Seit zweihundert Jahren bestimmt eine Wirtschaftsform unser Leben, die auf dem hemmungslosen Verfeuern fossiler Brennstoffe beruht und seitdem für die Gesamtmenschheit buchstäblich existenzgefährdend geworden ist. Von daher ist das Ziel zugleich bescheiden und riesengroß: Simples Überleben würde fürs Erste schon reichen.

**RL** | Finden sich in Ihrem Werk Gegenentwürfe zum zerstörerischen Kapitalismus? Gibt es einen alternativen «großen Plan»?

**WS** | Nein. Ich bin durch die Zeit zwischen meinem 18. und 28. Lebensjahr ...

**RL** | ... als «Azubi der Weltrevolution» ...

**WS** | ... etwas zurückhaltender geworden, was den einen Masterplan angeht. Es gibt nicht die eine einzige Antwort auf das falsche System, sondern viele unterschiedliche Gegenbewegungen. Und es ist schon jetzt klar, dass sich Dengler auch in seinen nächsten Fällen mit Themen auseinandersetzen muss, bei denen vieles schiefläuft, auch wenn zu gleicher Zeit gute alternative Ansätze sichtbar sind. Die Megamaschine schnurrt nicht einfach weiter volle Fahrt voraus – es gibt Hoffnung auf Veränderungen. Die *Fridays for Future*-Bewegung etwa ist eine solche Hoffnung. ■



# BUTOH



## ODER: ES TANZT AUS MIR!

Jeder kann es,  
auch wenn wir  
es nicht wissen

Was Butoh nicht ist, ist leicht zu sagen – nicht spontanes Herumgehops, kein Improvisationstheater und kein bis ins Kleinste durchgeformtes Tanzstück. Butoh arbeitet nicht darstellend, ist nicht an bestimmte Formen gebunden. Die Wurzeln des 1959 durch Tatsumi Hijikata in Japan aufgeführten ersten freien und provozierenden Butoh-Tanzes liegen sowohl im traditionellen Kabuki-Theater als auch im Expressionismus und Modern Dance (Mary Wigman) der 1930er-Jahre. Interesse und Umstände, die wir nicht planen, führen im Leben oft zu Begegnungen – hier mit der aus Japan stammenden Künstlerin und Butoh-Tänzerin Yuko Kaseki. Und für die Autorin vom Sehen zum Tun ...

«Do you like dancing?» – «Tanzen Sie gern?» Diese Frage stellte mir Yuko Kaseki, als sie sich nach ihrer Performance SHOOT JEEZ MY GOSH ins Foyer des *Internationalen Theaters* in Frankfurt am Main zu uns Neugierigen an den Bartisch setzte. Verdutzt antwortete ich mit «ja». Auf die Idee, meine seit der Jugend nie versiegende Lust auf Tanzen zu Rockmusik mit dem Gesehenen zu vergleichen, wäre ich nie gekommen ... Eigentlich wollte ich nur etwas über ihre mich aufwühlende Butoh-Darstellung erfahren: Ihr graziler schmächtiger Körper auf der leeren Bühne, im grauen Kinderhängerchen, reagiert auf Geräusche, Unsichtbares, Gewaltiges. Sie hüpf, steht still, wird gewürgt, taumelt, formt ein Gewehr, ist ganz gespannte Waffe – und allem ohnmächtig ausgeliefert. Irgendwann hören wir englisch sprechende Stimmen aus dem Lautsprecher, Soldaten vor einem Bombenabwurf auf ein Dorf, sie ist Opfer, unten, am Boden. Ein neuer Anfang, das Kleidchen verbirgt sie ganz und fällt dann. Kinderstimmen von einer Straße, vielleicht in Syrien, sie wirft den Ball hin und her. Plötzlich ohrenbetäubende Flugzeuggeräusche, Bomben explodieren. Wir hören es, sehen sie zurückwerfen, sich winden, kauern. Ich, Zuschauende, werde innerlich stumm. Die alltäglichen Nachrichtenbilder von Gewalt und Krieg rücken nahe. Weil dieser Mensch auf der Bühne, diese zarte Frau, alles in und mit ihrem Körper bewegt, übersetzt. Bewegungsmuster und Bewegungsgrenzen überwindend zeigt sie sich uns – und spiegelt Welt, Gewalt und Unschuld. Was bleibt: ihr Körper als Skulptur. Ein Mensch in seiner Zerbrechlichkeit, seiner Schönheit. Kein Pathos, keine Künstlichkeit.

Wie komme ich hierher? Zufällig entdeckte ich die Veranstaltung im Rahmenprogramm des *Japanischen Filmfestivals Nippon Connection* im Frankfurter Mousonturm. Ich erinnerte mich, wie die Künstlerin Ilona Krieg von ihrer Butoh-Leidenschaft >





› erzählte und wie in Doris Dörries Filmen *Kirschblüten* und *Kirschblüten & Dämonen* eine skurrile Butoh-Tänzerin lebensentscheidende Impulse gibt. Und in der Nacht nach der Performance von Yuko Kaseki dachte es in mir weiter: Warum nicht an ihrem Workshop am nächsten Tag teilnehmen? Die zwei Stunden mit dreißig anderen Teilnehmern beginnen von unten, «die Füße, wie sie uns tragen, Tag für Tag, unsere kleinen Zehen ...» Noch nie habe ich sie so beachtet, sie so bewegt. Immer mehr bewegen wir uns zu Vorgaben von Yuko Kaseki, allein, zu zweit, manchmal zu elektronischer Musik. Ich bin erschöpft, schwitze – und doch geht es wie von selbst weiter – noch weiter. Dann wieder Ruhe, innehalten, langsam tun. Ausdruck für den Impuls meines Körpers finden, den Kopf vergessen. Bewegungsfreude trotz meiner alters- und körperbedingten Grenzen.

Wochen später nehme ich an einem sechstägigen Workshop mit Yuko Kaseki teil, «Trance-Mission and Heat Dynamics» im *Kunstquartier Bethanien* in Berlin, Monate später folgt ein Interview mit ihr. Ich entdecke die Vielfalt des Butoh bei einem Wochenendkurs einer anderen Butoh-Tänzerin, Susanne Seume, und in dem

Bildband *Butoh. Die Rebellion des Körpers*, erschienen zur Butoh-Gastspielreihe im Rahmen des Berliner Theatertreffens 1986. Ich staune über Fotos und Texte, als ob ich einen neuen Kontinent entdecke, vorsichtig, skeptisch, neugierig. Was ist Butoh? Immer ein Ausbrechen aus Gewohnheiten der Bewegung. Es fängt an mit dem Wahrnehmen unseres Körpers, unseres Gefühls von uns selbst, ohne dabei Wertungen und Interpretationen im Kopf nachzugehen. Dem Impuls zwischen Innen und Außen



folgen, zur Bewegung, dem Ausdruck des Körpers kommen, ohne Regeln, alte Muster. Um lebendiger zu werden, freier.

Kazuo Ohno ist neben Tatsumi Hijikata derjenige, der für die Entwicklung des Butoh wegweisend war. Auch in Japan gingen in den 1960er-Jahren neue Impulse für Gesellschaft und Kultur vom Protest der Jugend gegen den Vietnamkrieg und überkommene Normen aus, gegen die wirtschaftlich-kulturelle Überformung durch amerikanisch-westliche Werte. Auch Butoh drückt keine Sehnsucht nach der Vergangenheit aus, doch nach den eigenen Wurzeln. Suchend über die Poesie, die «tänzerische Sprache». Butoh ist nicht Bestandteil der etablierten japanischen Kultur, stößt aber weltweit auf Interesse (sichtbar auch am Tourneepan von Yuko Kaseki / [www.cokaseki.com](http://www.cokaseki.com)). Energie und Dialog sind Schlüsselworte von Yuko Kaseki, wenn sie über Butoh spricht, wenn man sie sich bewegend, spielend, tanzend erlebt. Die zierliche Japanerin mit dem blonden Bubi-kopf sitzt mir in ihrem Proberaum am Rande von Berlin, Prenzlauer Berg (der vielleicht Büro, Schulungsraum zu DDR-Zeiten war und Zeichen des Verfalls trägt) gegenüber. Wie ist sie, mit der ich mich gut auf Deutsch unterhalten kann –, auch wenn sie sich lieber in Englisch ausdrückt – hierhergekommen?

«Anfangs dachte ich, dass ich nicht so lange bleibe (*sie lacht*), denn ich bin meiner Lehrerin Anzu Furukawa gefolgt, die Professorin an der *Hochschule für Bildende Künste* in Braunschweig wurde. Es hatte lange gedauert, bis ich sie gefunden habe. Ein Jahr habe ich bei ihr in Japan studiert und bin dann mitgegangen nach Deutschland.» Yuko Kaseki hatte als Kind kein besonderes Interesse an Tanz, studierte zunächst Englisch, «weil man eben irgendwas an der Uni machen musste. Über Freunde kam ich dann zu einer experimentellen Theatergruppe. Aber für mich war Schauspielerei, Texte zu sprechen, sehr schwierig. Ich wollte gern den ganzen Körper benutzen, den eigenen Ausdruck finden.»

Yuko Kaseki sitzt mit angezogenen Beinen auf einem der beiden Stühle im Raum, nachdenklich. «Anzu war eine wundervolle Frau, sie ist leider vor 17 Jahren gestorben. Sie war eine starke, intelligente und manchmal schwierige Persönlichkeit. Ich begann eigene Sachen zu machen und bin nach Berlin umgezogen, wo ich zusammen mit meinem Partner ein Tanzstudio, Gruppenstücke und Solo-Performances machte. Ich habe so viel von ihr gelernt, war aber damals zu stark von ihr beeinflusst, sodass ich mich von ihr trennen musste; sie übte oft Kritik.» Aber kann Kritik nicht auch hilfreich sein? «Ich bin in der japanischen Kultur aufgewachsen, und da gilt: Gute Sachen braucht man nicht zu sagen. Damals war es schwer für mich, die richtigen Worte dafür zu finden, mir fehlte die Selbstsicherheit. Und heute bin ich sehr dankbar für die Zeit mit ihr, dafür, dass ich so meinen eigenen Weg fand. Manchmal muss ich auch korrigieren, wenn ich mit anderen arbeite. Es ist nicht leicht, das auszubalancieren, positive Kritik weiterzugeben – anderen und sich selbst gegenüber.» >



## Wenn die Blumen tanzen ...

Die Blumen laden Lisa zum Mittsommernachts-Fest ein. Und das ist etwas Besonderes, denn in der Mittsommernacht können die Blumen tanzen und singen. Die Menschen können das natürlich nicht sehen – doch ein paar Tropfen Klatschmohtsaft in den Augen können Wunder bewirken ...

Jetzt kann Lisa mit den Blumen feiern und ist selbst für alle anderen unsichtbar – sie soll ja niemanden erschrecken! Und nicht nur die Blumen sind dabei: Verschiedenste Tiere sorgen für die festliche Musik, Karotten und Schalotten feiern ebenfalls mit, der kleine Hornklee bekommt sogar einen neuen Namen – und zum Höhepunkt des Festes verkündet der Frosch mit einem Wiegenlied die Ankunft der Mitternacht.

**Ein farbenfroher Klassiker aus der Feder von Elsa Beskow, der großen Dame der schwedischen Bildbuchkunst!**

Elsa Beskow  
(Text und Illustrationen)  
**Das Blumenfest**  
4. Auflage 2019, 32 Seiten, Halbleinen  
Format: 25,3 x 29,6 cm  
€ 16,- (D) | ab 4 Jahren  
ISBN 978-3-8251-7535-1

 **Verlag Urachhaus**  
[www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

- › Die Arbeit mit dem freien Theater THIKWA in Berlin-Kreuzberg, in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Kunst und Theater machen, war für Yuko Kaseki prägend. «Es kann nicht jeder alles machen, aber sie schaffen es auf andere Weise. Das hat einen starken Eindruck auf mich gemacht – und meine Arbeit geändert. Mehr fühlen, mehr schauen ... Wir sind oft zu strukturiert, haben so viel gelernt und schon im Kopf, wie etwas zu sein hat.» Ich denke an den Workshop in Berlin, mit den meist viel Jüngeren, aus aller Welt kommend, die seit ihrer Kindheit tanzen.

Meinen Zweifel, ob ich geeignet sei für so einen Workshop, zerstreute Yuko: «I love to work with different people.» Und dann erklärt sie – sich selbst befragend: «Wie kommt man heraus aus dem gewohnten Loop, auf den ganz eigenen Weg? Das ist allein nicht möglich. Aber mit einem Partner, mit anderen kann man aus dem Schneckenhaus. Und dann allein entscheiden.



Auch die Bühnenkunst ist nicht wie ein gemaltes Bild, sondern wird durch die Zuschauer ergänzt; Darsteller und Zuschauer können verschmelzen.»

In ihrem Basistraining geht es Yuko Kaseki um die Durchlässigkeit des Körpers, darum, «die Tür für den körperlichen Ausdruck zu öffnen, unseren oft verschütteten Wunsch danach. Damit werden auch verborgene Erinnerungen und Gefühle geweckt. Sich bewegen, fast automatisch bewegen und rein, unverfälscht existieren. Durch diesen Prozess wird unser Geist geklärt, und die Verbindung mit unserem Körper wird stark.» Selbsterkenntnis und Selbstvergessen in der Bewegung: eine Grundlage des Butoh-Weges. «Früher wollte ich nur tanzen, tanzen! Jetzt geht es mir um die Energie – wir sind Energiewesen, leben, atmen, bewegen uns, antworten. Ich kann etwas spüren aufgrund dieser unerzählbaren Energie. Es wird oft überdeckt. Wie können wir uns im Alltag dessen bewusst sein? Wir wurden alle mit offenen Sinnen geboren, aber durch unsere Kultur verschließen sie sich. Wieder dahin gehen, sich mehr öffnen – und damit unsere Möglichkeiten, unser menschliches Potenzial neu entdecken und erweitern.» Was gibt es Besseres, als dadurch zukunftsfähiger zu werden für das Neue, das Ungewisse, das Zukunft heißt? ■





# IMAGINE

von Brigitte Werner



Wie konnte das passieren? Gestern lief ich noch als frohgemuter Mensch über unsere Erde, und jetzt bin ich ein Alien, der einen Planeten vorfindet, den er nur unwillig zu erkunden bereit ist. Gestern war ich noch im Kino mit Freundinnen, und nun überschlagen sich plötzlich die Nachrichten auf allen Sendern und auf meinem Smartphone. Die Corona-Situation hat sich verschlimmert, die Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung werden verschärft.

Und schon holen mich die Geschehnisse ein. Ich erfahre per E-Mail, dass alle meine Termine gecancelt sind, auch alle meine privaten Treffen, meine Freundinnen halten sich strikt an die Vorschriften. Ich bin überrumpelt, überfordert, denke an die ausfallenden Honorare, die ausbleibenden Umarmungen, das liebevolle Beisammensein. – Ich bin in einer Schockstarre.

Beim Einkauf am nächsten Tag erhalte ich tatsächlich kein Toilettenpapier. Ich staune über leere Regale. Immerhin bekomme ich alles, was ich brauche. Nur die Stimmung in den Läden ist aufgeheizt. Die vollen Einkaufswagen werden bäugelt. Was wird dort gehortet, brauche ich das nicht auch, werde ich es noch bekommen?

Zu Hause wird mir schmerzlich klar, dass ich mich nun ganz allein mit mir zurechtfinden muss. Das kann ich eigentlich sehr gut. Aber nun. Jetzt, wo ich es muss, will ich das nicht. ICH! WILL! DAS! NICHT! Ich vermisse meine Freunde schon jetzt – und überwinde meine Ab-

neigung zu telefonieren. Ich telefoniere lange, sehnsüchtig, dankbar, frische sogar eingeschlafene Freundschaften wieder auf. Ich brauche die Stimmen. «Sei einfach kreativ», sagen sie. «Kann ich gerade nicht», jammere ich.

So viel Zeit. Und so viele nicht vorhandene Ideen. Eine Freundin erzählt, dass in einem Hinterhof bei ihr um die Ecke die Mieter zu einer bestimmten Zeit abends ihre Fenster geöffnet haben, um allen unermüdeten, unerschrockenen Helfern mit großen Applaus zu danken. In Italien singen sie sich von Balkon zu Balkon Zuversicht zu. Dort ist schon seit längerer Zeit Ausgangssperre. Ich sehe es vor mir, diese singenden, applaudierenden Menschen, und plötzlich füllt sich mein leerer Kopf mit Bildern, läuft auf Hochtouren. Ich werde kribbelig. Ich werde in meinem wunderschönen Wohntrakt eine Aktion starten, jawohl, das werde ich.

Es gibt hier keine Balkone, die Hälfte der Wohnungen schaut zu einem, die andere Hälfte zur anderen Seite des Grundstückes. Aber es gibt eine große Wiese mit einem alten Baum. Wir könnten uns dort treffen, am Abend, wenn es dämmt. Mit Kerzen. Mit ein, zwei Liedern. Mit Nähe trotz Abstand. Mit Verbundenheit. Ja, wir werden ein frohes Herz bekommen. Ich entwerfe einen Brief an alle Nachbarn, ich bin voller Vorfreude, ich habe dieses warme Gefühl der Verbundenheit schon jetzt in

jeder Zelle, suche Liedertexte, unbedingt den *Imagine*-Song von John Lennon, da habe ich sogar die Noten plus Text, morgen muss ich in den Copyshop. Ich höre mir auf Youtube mögliche andere passende Songs an, ich vergesse die Zeit, möchte unbedingt ein Schlusslied haben, das gute Laune macht, das vielleicht zum Tanzen einlädt, das uns alle mit einem Lächeln auf dem Gesicht wieder in unsere Wohnungen schickt. Gestärkt und froh auch ohne Umarmung. Wir werden wissen, dass um uns herum Menschen sind, die mit uns diese schwierige Zeit tragen, die uns helfen werden, wenn wir Hilfe brauchen, und wir werden auch uns mit Applaus unterstützen. Ja, das werden wir.

Ich wähle noch unschlüssig zwischen dem Song PATA PATA, der Lebenslust pur ist, oder Bob Marleys Song *one love. one heart*. Ich kann vor Aufregung nicht schlafen. Werden alle mitmachen? Werde ich es schaffen? Ja, morgen lege ich los. Aber noch vor dem Morgenkaffee ruft meine Lieblingsnachbarin an. Wir müssen zu Hause bleiben. Mehr als zwei Menschen sollen sich nicht zusammen draußen aufhalten. Ich verstumme. Mein Traum ist geplatzt. Wir schweigen. Aber, denke ich aufmühsam: Gibt es nicht jederzeit Platz für neue Träume? Gibt es. Und singen kann man immer. Jetzt gehe ich erstmal nach draußen und pflücke Gänseblümchen. Die wachsen gerade wie wild. ■

Brigitte Werner ([www.brigittewerner.de](http://www.brigittewerner.de)) lebt und arbeitet im Ruhrgebiet und an der Schlei und schreibt für Kinder und für Erwachsene. Zusammen mit dem Komponisten Sebastian Hoch hat sie einige ihrer Bücher auch als Hörbücher herausgebracht und nun die ersten Kapitel zum Vergnügen aller in diesen unvergnüglichen Zeiten zum Hören zur Verfügung gestellt: [www.geistesleben.de/Buecher-die-mitwachsen/Hoerbuecher/](http://www.geistesleben.de/Buecher-die-mitwachsen/Hoerbuecher/)

# DER MENSCH ERSCHIEN IM HOLOZÄN

von Konstantin Sakkas

«Die Welt», schrieb einst der Kirchenlehrer Augustinus um das Jahr 400 nach Christus, «ist nun wie eine Kelter während der Weinlese.» Es waren die letzten Atemzüge des Römischen Reiches, denen der Bischof von Hippo beiwohnte. Roms – genauer: Westroms – Untergang hat seitdem Generationen beschäftigt – und tut es heute wieder, denn vielleicht erleben wir gerade selbst den Untergang unserer Welt.

Es ist daher eine seltene Fügung, dass ausgerechnet in diesen Tagen, im März 2020, das Buch *The Fate of Rome* von Kyle Harper auf Deutsch erschienen ist. Harper lehrt Geschichte an der University of Oklahoma und ist der aktuell wohl prominenteste Vertreter der Klimathese, wonach weniger politische Ereignisse als Epidemien und Klimawandel zum Sturz des Römischen Weltreiches geführt hätten. «Germs are deadlier than Germans» – «Keime sind tödlicher als Germaneneinfälle», so lautet die gewitzte Kurzformel seiner These.

Drei schwere Epidemien überkamen Rom in der Spätantike. Schon die «Antoninische Plage» – sie verdankt ihren Namen dem Philosophenkaiser Antoninus Pius, der bis Mitte des 2. Jahrhunderts regierte – markiert für Harper einen «Wendepunkt» in der römischen Erfolgsgeschichte, die sich wesentlich klimatischen Bedingungen verdankt habe: ein warmes, niederschlagsreiches Klima im ganzen Mittelmeerraum, das, so belegen Quellen, einerseits sogar in großer Höhe Weinbau ermöglicht, anderer-

seits das heute trockene Nordafrika zur Kornkammer des Reiches gemacht habe, bedingte das, was wir als «Römisches Klimaoptimum» kennen.

Den Todesstoß versetzte Rom jenes Ereignis, das als «Wetteranomalie des Jahres 536» in die Geschichte einging: «Die Sonne, ohne Strahlkraft», so schrieb der byzantinische Historiker Prokop in einer bis heute einschüchternden weltberühmten Schilderung, «leuchtete das ganze Jahr hindurch nur wie der Mond und machte den Eindruck, als ob sie fast ganz verfinstert sei. Außerdem war ihr Licht nicht rein und so wie gewöhnlich. Seitdem aber das Zeichen zu sehen war, hörte weder Krieg noch Seuche noch sonst ein Übel auf, das den Menschen den Tod bringt.»

Mit dieser Verdunkelung – für Harper wie für die Mehrheit der Forscher ging sie auf eine besonders schwere Vulkaneruption zurück – setzte die sogenannte «Kleine Eiszeit» der Spätantike ein, die Europa ins dunkle Mittelalter tauchte. Zeitgleich wurde ein Pesterreger in die Levante eingeschleppt, dasselbe Bakterium (*Yersinia pestis*), das auch für den «Schwarzen Tod» im 14. Jahrhundert verantwortlich sein würde. Es war die dritte schwerere Epidemie nach der Antoninischen und der Cyprianischen Plage im 3. Jahrhundert. In Nord- und Westeuropa gingen die Lichter aus.

Es ist merkwürdig: damals war es eine abrupte Abkühlung, heute ist es die globale Erwärmung, die die Menschheit an den

Rand der Apokalypse führt. Damals war es die Pest, heute ist es das Coronavirus, das die Art, wie wir leben, im Kern bedroht. Zeitlos erschütternd bleiben Harpers Worte im Stile der Big History: «Es gibt vielleicht insgesamt tausend Milliarden mikrobieller Arten; durchschnittlich stecken im Menschen allein etwa 40 Billionen bakterieller Zellen, und das schon seit dreieinhalb Milliarden Jahren. Es ist eine Welt der Mikroben – und wir leben mittendrin.» Die menschliche Zivilisation sei nur ein «Feature» jenes «irregulären Splitters der Klimageschichte, den wir als Holozän kennen». Worte, die Angst machen in ihrer sachlichen Nüchternheit – und die uns vielleicht daran erinnern sollten, uns auf das zu besinnen, was vom Menschen bleiben könnte, sollte das Holozän einmal vorüber sein. ■



Kyle Harper, *Fatum. Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches*. Aus dem Englischen von Anna Leube und Wolf Heinrich Leube, C.H. Beck Verlag 2020 (567 Seiten, geb., mit zahlr. Abbildungen und Karten, 32 Euro, ISBN 978-3-406-74933-9).

# MAG SEIN, DASS DER TOD MEINES VOLKES AN MIR LEUCHTET

## Zum 50. Todestag von Nelly Sachs

von Christa Ludwig

Sie trat in mein Leben durch ihren Tod. Die vage Erinnerung, einige ihrer Gedichte gelesen und nicht verstanden zu haben – mehr wusste ich nicht von ihr. Bis sie starb. Eine Lesung ihrer Gedichte wurde angekündigt. Ich ging hin als eine Lesende, ich kehrte zurück als eine Hörende. Die Vortragende deklamierte nicht, sie füllte die Stille mit tieferer Stille. Ihre Stimme floss in die Zeilen bis in die unbetontesten Endsilben. Klang *mit der Sprache des Atems*. Rhythmik des Lebens statt Takt der Metrik. Sie belebte *den Laut, der mit dem Atem zugleich geboren wurde*.<sup>\*</sup> Als ich nach Hause ging, hatte ich wenig verstanden und viel erlebt.

Ich las dieselben Gedichte und sie füllten sich mit Verstehen und Verzweifeln, mit Erkennen und Erstarren. Wer war diese Frau, die noch während des Krieges eine Sprache für jene fand, *die den Schrecken an seiner Quelle tranken*? Sie war eine der *Geretteten / Aus deren hohlem Gebein der Tod schon seine Flöten schnitt*. Als sie ins Zentrum der Aufmerksamkeit geriet, schrieb sie an Walter Berendsohn, ihren ersten Biografen: ... *wie ich dir immer wieder sagte, beunruhigt es mich sehr zu denken, daß man sich mit meinem privaten Leben beschäftigen könnte*.

Sie wollte nicht mehr von sich preisgeben als ein paar Eckdaten: 1891 wurde sie in eine reiche jüdische Familie in Berlin geboren. Mitfühlend bis zur Selbstzerstörung, war sie zu schüchtern, um zur Schule zu gehen und erlebte früh *Wie im Tode / Das Leben beginnt*. Dieser *Todesbiss des Lebens* traf sie mit sechzehn, als sie sich einmalig und endgültig verliebte. Sie durfte den Mann nicht wiedersehen, aber sie hat ihn nie verlassen. Er war kein Jude, später Widerstandskämpfer gegen Hitler, er wurde – vielleicht vor ihren Augen – verhöhrt und gefoltert, später ermordet, von da an geht er durch ihr Werk als der *tote Bräutigam*. Sie hat niemals öffentlich gemacht, wer er war.

Nach dieser Begegnung gilt für sie: ... *die Liebe gleicht dem Tod*. Zwei Jahre lang kann sie fast nichts essen, dann schreibt sie sich zurück ins Leben. Sie schickt ihr lyrisches Tasten an die bewunderte Selma Lagerlöf. Das wird sie retten. Im Mai 1940 hält sie wieder das Leben in der einen und den Tod in der anderen Hand: Sie bekommt den Gestellungsbefehl zum Arbeitslager und das von der sterbenden Lagerlöf vermittelte Einreisevisum für Schweden am selben Tag. Ein Gestapo-Mann rät ihr: Zerreißen Sie den Gestellungsbefehl!

Fliegen Sie sofort nach Schweden! Mit der Mutter erreicht sie die letzte Passagiermaschine nach Stockholm.

*Wenn man selbst einmal auf einer Flucht einen Stein gestreichelt hat, weil es das erste war, worauf man sich niederließ in einem freien Land – so hat man niemals mehr ein nahes Verhältnis zu allem, was nicht direkt zum Dasein dient.*

Bis zum Ende ihres Lebens wird sie ein Zimmer mit Küche bewohnen. Die Pracht ihres Elternhauses, das *Rokoschlafzimmer in italienisch Nußbaum, den Damensalon mit Seidendraperien, ... gotische Madonnen, Kreuzigungen* – sie wird das alles nicht vermissen. Aber die Mutter! Diese kranke, verwöhnte, elegante Frau, die sie Tag und Nacht pflegen und niemals verlassen wird. Vom ersten selbst verdienten Geld kauft Nelly Sachs ihrer Mutter einen teuren Morgenrock, kindhaft glücklich hüllt die alte Frau ihren ganzen Körper in rosaseidenen Luxus.

Ja – Nelly Sachs arbeitet! Sofort lernt sie Schwedisch, bald schon übersetzt sie Gedichte. Selma Lagerlöf hatte ihr das Leben gerettet, die jungen avantgardistischen Lyriker erfüllen es mit Sprache. Nun reifen ihre eigenen Ausdrucksmittel. 1947

<sup>\*</sup> Die in diesem Text *kursiv* gesetzten Stellen sind Textpassagen von Nelly Sachs.

veröffentlicht der Ostberliner Aufbau Verlag ihren Gedichtband *In den Wohnungen des Todes*. Darin hält ein Cherub mit den Händen die Felsen auseinander *Von Gestern und Morgen / Wie die Ränder einer Wunde / Die offenbleiben soll / Die noch nicht heilen darf*. Das Buch wird mit Erstaunen und Bewunderung wahrgenommen. Zwei Jahre später jedoch hat sich eben diese Wunde – unheilvoll, ungeheilt – geschlossen. *Sternverdunklung*, 1949 erschienen, muss eingestampft werden. Deutschland zaubert jetzt sein Wirtschaftswunder. *Aber mitten in der Verzauberung spricht eine Stimme klar und verwundert: ...man hat die kleinen Kinder wie Schmetterlinge, / flügel-schlagend in die Flamme geworfen* – und niemand hört ihr zu. Man baut auf. Und es werden jene Kinder gezeugt und geboren, die zwanzig Jahre später als «die 68er» eben das einfordern werden, was in der makulierten *Sternverdunklung* stand: *Und Sonne und Mond sind weiter spazierenge-gangen – / zwei schieläugige Zeugen, die nichts gesehen haben*.

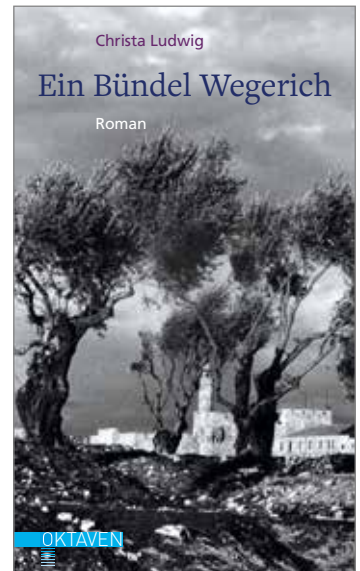
1950 stirbt ihre Mutter, und die Tochter erleidet einen Nervenzusammenbruch. Von ihrem persönlichen Leben bleibt ihr nichts als in *einem kleinen roten Herzrahmen ein süßes Babybild von meinem Mutchen*. Längst haben sie die Rollen getauscht, sie hat nicht die Mutter, sie hat ihr einziges Kind verloren. Es helfen ihr die nun schon zahlreichen Dichterfreunde und die immer intensivere Beschäftigung mit der jüdischen Mystik, sie liest den «Sohar» und Martin Bubers «Erzählungen der Chassidim». In ihrem Elternhaus hingen ganz selbstverständlich gotische Madonnen und Kreuzigungen an den Wänden, in der umfangreichen Bibliothek des gebildeten hochmusikalischen Vaters fand die Jugendliche Leitsterne wie Jakob Böhme, Seuse, Novalis, Franz von Assisi. Bevor sie die Kabbala entdeckt, hat sie Meister Eckart gekannt, und niemals wird all dies für sie zu einem Widerspruch. Auch hier ist sie ein Mensch der Versöhnung. In ihrem *Mysterienspiel Eli*, dem einzigen ihrer zahlreichen Bühnenstücke, das aufgeführt wurde, ist der Schuster Michael nicht der Rächer des gemordeten Kindes, sondern der Versöhner, und sie leidet entsetzlich, als Michael in einer Opernfassung als Rächer auftritt.

Im letzten Jahrzehnt steht ihr Leben zwischen strahlendem Glanz und schwärzester Finsternis. Sie wird geehrt und bekommt Literaturpreise, darunter den Friedenspreis des deutschen Buchhandels und – zusammen mit dem hebräischen Schriftsteller Samuel Agnon – den Nobelpreis. Einige dieser zehn Jahre aber verbringt sie in einer psychiatrischen Klinik, sie fühlt sich ständig bedroht und verfolgt. Immer noch? Ach, *Wurzeln schlagen / die verlassenen Dinge / in den Augen Fliehender*.

Wer also war Nelly Sachs? Die immer aufopferungsvolle, alles hingebende Dichterin? «Nelly Sachs verlangte viel von ihren Freunden», schreibt eine Freundin. «Sie war unglaublich egozentrisch trotz all ihres anspruchslosen Auftretens, das strahlende kleine Mädchen erwartete ungeteilte Aufmerksamkeit für seine Person.» Wirklich? Für ihre Person? Als der israelische Kulturattaché Jakob Horowitz mit seiner Frau in ihrer Einzimmerwohnung zu Gast ist, hat sie seltene Köstlichkeiten eingekauft, den Ananassaft eisgekühlt bereitgestellt.

Die Gäste zeigen Interesse an ihrer Dichtung, sie erläutert, rezitiert – es wird ein anregender Abend. Am nächsten Morgen sieht sie: Tassen und Teller sind unbenützt, sie hat ihren Gästen nicht einmal ein Glas Wasser angeboten. Vielleicht könnte man das Wort «ego» in «egozentrisch» ersetzen durch etwas wie «Dichtung» oder «Sprache» oder «Werk»?

Das Geld, das sie für den Nobelpreis erhielt, bekam Hans Magnus Enzensberger für einen Kindergarten in Kuba. ■ Mehr über **Christa Ludwig** und ihre Bücher unter [www.christaludwig.net](http://www.christaludwig.net)



## Und meine Sehnsucht will nicht enden!

Sie wollte wieder nach Palästina. Kurz. Jetzt im Krieg sitzt Else Lasker-Schüler in Jerusalem fest, zwischen Juden, Arabern und Briten, Bombenanschlägen und Horrornachrichten.

Will Frieden stiften, dringend. Aber dazu braucht sie einen Mann für ein Liebesgedicht. Mit subtilen Mitteln lässt Christa Ludwig ein intensives Porträt der Dichterin in ihren letzten Lebensjahren entstehen.

«Grandios! Eindrucksvolles und höchst kunstvolles Porträt einer eigenwilligen Dichterin, die Poesie und Leben radikal vereinte.»

Katharina Manzke,  
BÜCHERmagazin

«Christa Ludwig gelingt der Lasker-Schüler-Ton geradezu kongenial.»

Anne Overlack,  
Journalistin und Autorin

Christa Ludwig  
**Ein Bündel Wegerich**  
Roman  
279 Seiten | mit Lesebändchen, gebunden,  
Fadenheftung mit Schutzumschlag  
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3008-1  
© auch als eBook erhältlich!  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

OKTAVEN  
Leben Literatur Liebe

# ALLEN EIN FREUND SEIN!

von Wolfgang Held

Es gibt die Planeten Merkur und Venus, die zwischen Sonne und Erde ziehen, und die Planeten Mars, Jupiter und Saturn, die sich jenseits der Erdbahn bewegen. Während die sonnennahen Planeten schneller als die Erde ziehen, sind die anderen langsamer. Damit ist der wichtigste Gegensatz schon genannt: Bei Merkur und Venus zählt Dynamik, bei den fernen Planeten Jupiter und Saturn der ruhige Lauf als Bild der Beständigkeit. Mars ist in diesem Spiel ein Vermittler, hat etwas von beidem. Die größere Nähe von Merkur und Venus zur Erde zeigt sich auch daran, dass ihr Licht eine räumliche Beziehung zur Erde besitzt, denn wie der Mond zeigen diese Wandler im Fernrohr eine Sichelgestalt. Galileo Galilei war vor 400 Jahren der Erste, der im Fernrohr an Venus diese mondartige Form entdeckte und von der «gehörnten» Venus in seinem *Sternenboten* schrieb, seinem damaligen astronomischen «Newsletter».

Jetzt, im Mai, sind die unter- und obersonnigen Planeten auf die beiden Dämmerungen verteilt. Am Morgenhimmel sieht man Jupiter und Saturn am südöstlichen Himmel. Keine 5 Grad trennen die großen Wandler auf ihrem Weg zur Konjunktion am 21. Dezember. Anders als Merkur und Venus, die in der Nähe des Horizonts und des Dämmerlichts zu finden sind, ziehen Jupiter und Saturn hoch am Himmel, umgeben von den Sternen. Am Abendhimmel ist anderes zu beobachten: Dort findet man am westlichen Horizont Venus. Sie wandert im Mai durch die Hörner des Stiers, eine Sternenregion voll Dynamik und Kraft. Zu diesem Bild gesellt sich ab der Monatsmitte Merkur hinzu. Der sonnennächste Planet ist ja jeweils im Frühling am Abendhimmel und im Herbst am Morgenhimmel für ein oder zwei Wochen zu sehen. Sonst läuft er «unsichtbar» im Glanz der Sonne. Jetzt hebt er sich und wandert auf Venus zu.



Abbildung: Wolfgang Held

Während Jupiter und Saturn sich im Lauf von Wochen zueinander verschieben, ändern Venus und Merkur die Position zueinander täglich. Deshalb lohnt es sich, immer wieder abends den Blick nach Westen zu lenken. Am 22. Mai hat Merkur Venus erreicht. Dann stehen beide Planeten nur zwei Vollmondurchmesser voneinander entfernt. Die deutlich hellere Venus hilft, den zart glitzernden Merkur zu finden. Wer schon einen Tag früher auf Venus schaut, findet senkrecht unter dem hellen Gestirn den schwach leuchtenden Merkur. Zwei Tage später steigert sich das Doppelgestirn zu einem Dreiklang: Jetzt steht die zarte Mondsichel bei den beiden Planeten und gibt der Begegnung eine malerische Note. Es ist sicher eine der schönsten Konstellationen des Jahres, die sich da am Abendhimmel zeigt – und das im Mai!

Der Mai ist der einzige Monat, der mit einem Feiertag beginnt. «Wonnemonat» schrieb Karl der Große, und tatsächlich wird kein Monat in so vielen Liedern besungen und Gedichten gerühmt. «Ja es ist Zeit sich zu öffnen, / allen ein Freund zu sein, / das Leben zu rühmen» – so schreibt es die Dichterin Rose Ausländer in ihrem Gedicht *Mai*. Das jetzige himmlische Schauspiel von Mond, Merkur und Venus kann man gut als eine Unterstützung für den Zuruf von Rose Ausländer nehmen: Merkur ist der Planet der Beweglichkeit, Venus repräsentiert die Zuneigung. Also: was fordert und fördert der Mai denn anderes, als in der eigenen Liebe beweglich zu werden? Dass dies auch einen starken Willen braucht, dafür sorgt der Sternenhintergrund, vor dem sich Merkur und Venus jetzt begegnen: der Stier. ■

# HYPERIONS SCHICKSALS LIED

Ihr wandelt droben im Licht  
Auf weichem Boden, selige Genien!  
Glänzende Götterlüfte  
Rühren euch leicht,  
Wie die Finger der Künstlerin  
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende  
Säugling, atmen die Himmlischen;  
Keusch bewahrt  
In bescheidener Knospe,  
Blühet ewig  
Ihnen der Geist,  
Und die seligen Augen  
Blicken in stiller  
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,  
Auf keiner Stätte zu ruhn,  
Es schwinden, es fallen  
Die leidenden Menschen  
Blindlings von einer  
Stunde zur andern,  
Wie Wasser von Klippe  
Zu Klippe geworfen,  
Jahr lang ins Ungewisse hinab.

## FRIEDRICH HÖLDERLIN

Dieses Gedicht erschien im zweiten, 1799 veröffentlichten Band seines Briefromans *Hyperion oder Der Eremit in Griechenland*. Zu diesem Text gibt es von Ryan Lawrence eine aufschlussreiche Auseinandersetzung: «Hyperion oder Der Eremit in Griechenland, Analyse und Deutung», in: *Hölderlin-Handbuch. Leben Werk Wirkung*, Metzler, Stuttgart und Weimar 2011

# MAI



Foto: Wolfgang Schmidt | Smartphone-Serie / Budapest

## SO 03

4. Woche nach Ostern

☉ 04:50 / 19:49 In Polen Nationalfeiertag  
 ☽ 14:18 / 03:36 [1791 erste Verfassung]

**MO 04** KW 19  
 ☿ obere ☉ 23<sup>h</sup>

In den Niederlanden «Nationale Dodenherdenking»:  
 Um 20 Uhr werden zwei Schweigeminuten für alle niederländischen Opfer im Zweiten Weltkrieg gehalten.  
 In England gesetzlicher Bankfeiertag.

## DI 05

«Berijdingsdag» in den Niederlanden:  
 Seit der Kapitulation der Deutschen 1945 in Wageningen gilt der 5. Mai in den Niederlanden als «Befreiungstag» und ist ein gesetzl. Feiertag.

## MI 06

## SO 010

5. Woche nach Ostern

☉ 04:38 / 20:00  
 ☾ 23:54 / 06:47

**MO 11** KW 20

1720 Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen \* in Bodenwerder. Dem Baron werden von verschiedenen Autoren weit über 100 «Lügendgeschichten» zugeschrieben († 22.02.1797).  
 1920 Beryl Audley Bryden \*, Sängerin u. Waschbrettspielerin, «Großbritanniens Königin des Blues» († 14.07.1998).  
 Mamertus, Eisleiliger

## DI 12

☾ ☽ 12<sup>h</sup>, ☾ ☽ 20<sup>h</sup>  
 1670 Friedrich August I. «der Starke» \*, Kurfürst von Sachsen († 01.02.1733).  
 1820 Florence Nightingale \*, engl. Krankenschwester u. Pionierin der professionellen Krankenpflege († 13.08.1910).  
 1970 Nelly Sachs †, dt.-schwed. Dichterin (\* 10.12.1891).  
 Pankratius, Eisleiliger

## MI 13

Servatius, Eisleiliger

## DO 30

April

☉ Erstes Viertel, ☽ ☿ 5<sup>h</sup>  
 1870 Franz Lehár \*, österr. Komponist († 24.10.1948).

Walpurgisnacht

## FR 01

☽ ☿ 17<sup>h</sup>

Philippus und Jakobus, Apostel  
 Walpurgis, 8. Jdht. Missionarin  
 Tag der Arbeit / Maifeiertag

## SA 02

## DO 07

☉ Vollmond 11:45, ☾ ☿ 18<sup>h</sup>  
 1824 Uraufführung der 9. Sinfonie d-moll op. 125 Beethovens und Teile seiner «Missa solemnis» op. 123 in Wien in einer von ihm selbst finanzierten «großen musikalischen Akademie».

## FR 08

Vor 75 Jahren (1945) endete die totalitäre Herrschaft der Nationalsozialisten durch die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Gesetzl. Feier- bzw. Gedenktag in Frankreich, Tschechien, der Slowakei und der Ukraine.

## SA 09

☾ ♀ 20<sup>h</sup>

«Tag des Sieges» über den Nazismus in Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

## DO 14

☉ Letztes Viertel  
 ☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Stier.  
 1789 Beethoven wird an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn immatrikuliert.

Bonifatius, Eisleiliger

## FR 15

☾ ☽ 5<sup>h</sup>

Sophia, Eisleilige / Karfreitag

## SA 16

1920 Jeanne d'Arc von Papst Benedikt XV. heiliggesprochen. Vor 66 Jahren (1954) starb der österr. Dirigent Clemens Krauss (\* 31.03.1893).

Gedenktag für Johannes Nepomuk

### Wanderer unter den Heimischen : Hölderlin Fragment V

Vater und Mutter? und wenn noch Freunde leben, sie haben  
 Andres gewonnen, sie sind nimmer die Meinigen mehr.  
 Kommen werd ich, wie sonst, und die alten, die Namen der Liebe  
 Nennen, beschwören das Herz, ob es noch schlage, wie sonst,  
 Aber stille werden sie sein. So bindet und scheidet  
 Manches die Zeit. Ich dünk ihnen gestorben, sie mir.  
 Und so bin ich allein. Du aber, über den Wolken,  
 Vater des Vaterlands! mächtiger Aether! und du

Erd und Licht! ihr einigen drei, die walten und lieben,  
 Ewige Götter! mit euch brechen die Bande mir nie.  
 Ausgegangen von euch, mit euch auch bin ich gewandert,  
 Euch, ihr Freudigen, euch bring ich erfahrender zurück.  
 Darum reiche mir nun, bis oben an von des Rheines  
 Warmen Bergen mit Wein reiche den Becher gefüllt!  
 Daß ich den Göttern zuerst und das Angedenken der Helden  
 Trinke, der Schiffer, und dann eures, ihr Trautesten! auch,  
 Eltern und Freund! und der Mühen und aller Leiden vergesse  
 Heut und morgen und schnell unter den Heimischen sei.\*



SO 17

6. Woche nach Ostern

☉ 04:28 / 20:10 In Norwegen Nationalfeiertag  
☾ 03:04 / 14:22 (1814 Grundgesetz)

MO 18

KW 21

1920 Karol Wojtyła \*, Papst Johannes Paul II.  
(† 02.04.2005).

DI 19

Vor 66 Jahren starb der amerikan. Komponist Charles Ives  
(† 20.10.1874).

MI 20

♄ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen  
Zwillinge. Beginne mit der Monatstugend:  
«Ausdauer – wird zu Treue».  
1570 wird der erste moderne Weltatlas in Antwerpen  
gedruckt.

DO 21

Christi Himmelfahrt

FR 22

● Neumond 18:39, ☾ ☿ 10<sup>h</sup>

SA 23

SO 24

7. Woche nach Ostern

☾ ☿ 4<sup>h</sup>, ☽ ☿ 12<sup>h</sup>  
1803 Uraufführung der Violinsonate A-Dur op. 47 (der sog.  
«Kreutzer-Sonate») durch den Komponisten Beethoven  
und George Bridgetower in Wien.

☉ 04:19 / 20:20  
☽ 05:28 / 22:16

MO 25

KW 22

1827 Hegel datiert die Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner  
«Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaft» in  
Berlin.

In England gesetzlicher Bankfeiertag.

DI 26

1820 Maria Katharina Kasper \* in Dernbach/Westerwald,  
dt. Ordensgründerin der «Armen Dienstmägde Jesu  
Christi», der «Dernbacher Schwestern» († 02.02.1898).  
1920 Peggy Lee \* in Jamestown/North Dakota, amerik.  
Sängerin u. Schauspielerin († 21.01.2002 in Bel Air,  
Los Angeles).  
In Georgien Nationalfeiertag (1918 unabhängig).

MI 27

☽ ♃ 2<sup>h</sup>, ☽ ♃ 11<sup>h</sup>

DO 28

FR 29

Vor 50 Jahren (1970) starb die in Hamburg am 11.01.1936  
geborene amerikanische Künstlerin Eva Hesse in New  
York. Sie gilt insbes. als Vertreterin der Prozesskunst und  
der Arte Povera.

SA 30

● Erstes Viertel, ☽ ♃ 9<sup>h</sup>

SO 31

8. Woche nach Ostern

1809 Der als Vorbild, Lehrer und klassischer Widerpart  
für Beethovens revolutionäre Entwicklung bedeutende  
Komponist Joseph Haydn stirbt in Wien.  
Vor 10 Jahren (2010) starb die franz.-amerik. Bildhauerin  
Louise Bourgeois in New York City (\* 25.12.1911 in Paris).  
☉ 04:12 / 20:28  
☽ 13:22 / 02:04

Pfingstsonntag

MO 01

Juni | KW 18

Nikodemus, Jünger Jesu  
Pfingstmontag

Redaktion: Lin

Wegen der Sommerzeit ist allen hier angegebenen  
Zeiten für Sonne, Mond und Planeten eine Stunde  
hinzuzufügen.

Beethoven Opus 5 :  
Die ersten Sonaten für Cello und Klavier

Beethoven war der erste große Komponist, der dem  
Cello in seinen Sonaten für Klavier und Violoncello  
eine gleichwertige Stimme verlieh wie dem Klavier.  
Fünf Sonaten schrieb er insgesamt für diese Besetzung:  
die beiden ersten bahnbrechenden op. 5/1 in F-Dur und  
op. 5/2 in g-moll (die auch die längste ist) des 26-jähri-  
gen, die mittlere, dramatische op. 69 in A-Dur und die  
zwei späten op. 102/1 in C-Dur und op. 102/2 in D-Dur.  
In ihrer bemerkenswerten Liveaufnahme sämtlicher  
Werke von Beethoven für Violoncello und Klavier in  
der Sankt Petersburger Philharmonia für das Label  
audite spielen der Cellist Marc Coppey und der  
Pianist Peter Laul auf volles Risiko: expressiv feurig  
wie zart und nuancenreich, besinnlich innehaltend  
wie spontan sprühend. Wie sie im Beiheft zu ihrer  
Aufnahme es ganz nachvollziehbar formulieren:  
«Die gelungensten Interpretationen der Vergangenheit  
sind von der «goldenen Mitte» weit entfernt, sie sind  
hinsichtlich Tempi, Pedal, Akzente, Zeitmaß  
und Expression immer polemisch zugespitzt, was  
dem rebellischen Geiste Beethovens entspricht – des  
Neuerers, der die Ruhe störte.»

Das eigene Selbst des Gegenstandes :  
Hegel Satz 5/12

«Wahre Gedanken und wissenschaftliche  
Einsicht ist nur in der Arbeit des Begriffs  
zu gewinnen.»

Aus der Vorrede der *Phänomenologie des Geistes*  
Georg Wilhelm Friedrich Hegels, die als «Erster Theil»  
des *System der Wissenschaft* 1807 in Bamberg und  
Würzburg bey Joseph Anton Goebhardt erschien.

\* Letzte Strophe der sechsstrophigen Elegie *Der Wanderer*.  
Es ist auch die erste Elegie, die Hölderlin strophisch  
gliederte: 18 Verse je Strophe, die aus drei mal drei  
Distichen bestehen. Zentrales Motiv dieser Elegie  
wie auch der beiden weiteren Elegien *Stuttgart* und  
*Heimkunft* ist die Wanderung in die Heimat, «die als  
Heimat aus Kindheitstagen und zugleich als ideales,  
harmonisches Lebensziel erscheint, eine ersehnte innere  
Möglichkeit verkörpert», wie der Herausgeber der  
*Gedichte Friedrich Hölderlins* des Insel Verlags, Jochen  
Schmidt, es formuliert.

## Bücher für den Wandel des Menschen



Persönliches und Überpersönliches schält Alfons Limbrunner aus den Erfahrungen im Umgang mit der doppelten Krebserkrankung seines Sohnes und der eigenen. Nüchtern, heiter, mit der Wärme des tätigen Sozialarbeiters, der er im Berufsleben war, und mit dem Atem des an großer Literatur geübten Lesers, schreibt Alfons Limbrunner über das Wunder des Lebens.



Brigitte Werners wahre Geschichten sind kleine Kostbarkeiten, die aufzeigen, welche Überraschungen der Alltag oft bereithält. Locker und sehr persönlich geschrieben, regen die 25 geschilderten Begebenheiten immer zum Nachdenken, zum Mitfühlen und zum Schmunzeln an. Ein Buch für zwischendurch – und ideal zum Verschenken.



Ist das Leben, das ich führe, eigentlich mein Leben? Wie viel von dem, was mir im Leben gegeben wurde, gehört zu mir? Johannes W. Schneider schöpft aus einem Leben vielfältigster Begegnungen mit anderen Menschen und Kulturen, um den Leser zu einem tieferen Verständnis seines Selbst anzuregen.

## Freies Geistesleben : Wissenschaft und Lebenskunst

**Tumoresken. Am Rande der Lebenszeit.** | falter 48 | 198 Seiten | € 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2548-3

**Seitenblicke. Die Liebe zum Leben.** | falter 49 | 190 Seiten | € 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2549-0

**Unser Leben – unser Schicksal. Sich selber näher kommen.** | falter 41 | 190 Seiten | € 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2541-4

# GELANDET

von Astrid Frank

Das Flugzeug ist gelandet. Aus dem Himmel zurück auf der Erde. Ich atme auf und schaue noch einmal auf die Anzeigetafel in der Ankunftshalle des Flughafens: cancelled, annulliert. So steht es hinter beinahe jedem der angekündigten Flüge. Aber dieses eine Flugzeug, das heute meinen Himmel auf Erden bedeutet, steht sicher am Gate. In diesem Flugzeug sitzt mein Sohn.

Nein, es geht nicht um die stets gegenwärtige, aber äußerst geringe Wahrscheinlichkeit eines Flugzeugabsturzes. Vielmehr geht es um die Angst, dass auch hinter der Flugnummer des Airbus 380, mit dem mein Sohn soeben über Dubai aus Hanoi zurückgekehrt ist, das unscheinbare Wörtchen «cancelled», «annulliert» auf der Anzeigetafel hätte stehen können.

Heute ist der 18. März 2020. Dieses Datum ändert so ziemlich alles. 2020 – dieses Jahr wird als das Jahr der Corona-Krise in die Geschichte der Menschheit eingehen. Und ausgerechnet jetzt soll ich etwas über den Himmel auf Erden schreiben? Ja, vielleicht ausgerechnet jetzt! Denn ausgerechnet jetzt wird mir bewusst, wie variabel und wechselhaft, ja, geradezu launisch dieser Himmel auf Erden aussehen kann. Was hätte ich vor einem Jahr geschrieben? Was würde ich in einem Jahr schreiben? Ich sehe die Welt plötzlich mit anderen Augen. Gestern habe ich mit meinem Mann zusammen einen alten Film geschaut. Da

saßen Menschen nah beieinander, sie reichten sich die Hände und ich bemerkte, wie sehr mich dieser Anblick bereits irritierte. Müssten die nicht Abstand halten? Körperkontakt vermeiden? Ich wundere mich, wie schnell das geht, dass ich Dinge, die mir vor kurzem noch vollkommen normal erschienen, auf einmal als bedrohlich empfinde: die räumliche Nähe zu anderen Menschen.

Hier im Flughafenterminal achten alle darauf, Abstand zu halten, so gut es eben geht. Die körperliche Nähe zu Fremden, die uns auch in anderen Zeiten manches Mal vielleicht schon zu viel wurde, wird ersetzt durch ein Gefühl der Verbundenheit und der Rücksichtnahme. Kein Gedränge um die besten Plätze ganz vorn am Absperrgitter, um als Erster den ersehnten Menschen zu erblicken. Stattdessen lächelt man einander zu, fühlt sich dem anderen innerlich nah, wissend, dass diese Flugzeugankunft an diesem Tag etwas Besonderes ist. Ich sehe Mütter, Väter, Verwandte und Freunde, die ebenso wie ich in den vergangenen Tagen darum bangen mussten, dass ein von ihnen geliebter Mensch nicht mehr rechtzeitig zurückkehren kann, bevor der Flugverkehr

eingestellt wird. Vor wenigen Tagen noch ein unvorstellbares Szenario. Doch jetzt steht alles auf dem Kopf: Erde über Himmel. Das Schwere über dem Leichten. Die Basis über den Extras.

Mein Himmel auf Erden tritt endlich durch die Tür. Mich sieht er nicht. Er flieht blindlings vor dem Fernsehteam, das in dieser ungewöhnlichen Zeit etwas eigentlich doch so Gewöhnliches filmt: Die Rückkehr Reisender. Nichts, was normalerweise eine Reportage wert ist. Aber jetzt ist nicht normalerweise.

Genauso ist es mit dem Himmel auf Erden – denke ich. Er kann morgen etwas anderes bedeuten als gestern oder heute. Heute jedenfalls renne ich meinem Sohn hinterher, der immer noch auf der Flucht vor der Fernsehkamera ist. Und als ich ihn endlich eingeholt habe, schließe ich ihn in meine Arme. Das ist er, mein Himmel auf Erden an diesem Tag – und an vielen anderen, die noch kommen werden. Denn in diesem Augenblick wird mir klar: Gleichgültig, was das Leben mit uns vorhat, das Wesentliche hat heute dieselbe Bedeutung wie vor oder in einem Jahr. ■

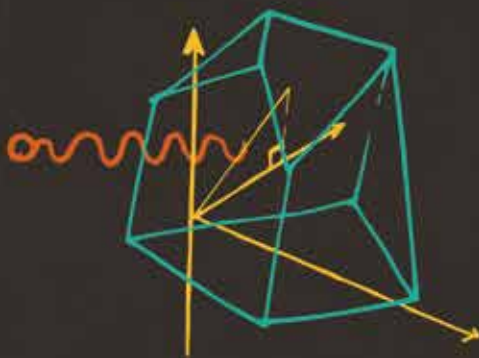
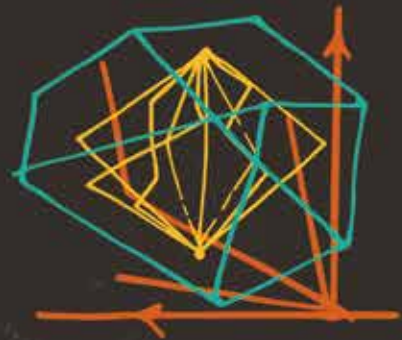
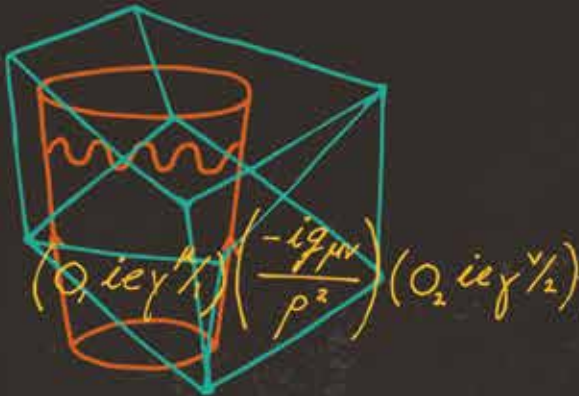
Astrid Frank ([www.astridfrank.de](http://www.astridfrank.de)) lebt mit ihrer Familie in Köln und verdiente ihr erstes eigenes Geld noch zu Schulzeiten als Tellerwäscherin in einer Krankenhausküche. Später studierte sie Biologie, Germanistik und Pädagogik, arbeitete bereits während des Studiums als Lektorin und Übersetzerin für mehrere deutsche Verlage und schreibt seit 1999 Geschichten für Kinder und Jugendliche. Im Verlag Urachhaus erschienen ihre drei Bücher **Unsichtbare Wunden**; **Enno Anders. Löwenzahn im Asphalt** sowie **Uli Unsichtbar**.



# Richard Feynman



Geboren am 11.5.1918



A

B

Wissenschaft ist wie Sex. Manchmal kommen praktische Ergebnisse dabei heraus, aber das ist nicht der Grund, warum wir es betreiben.

# AUS LIEBE ZUR WELT DIE WELT VERSTEHEN WOLLEN

von Wolfgang Held

Erst wenn man eine Sache einem Kind erklären könne, habe man sie wirklich verstanden: Das ist eine der Einsichten des großen Physikers Richard Feynman (11. Mai 1918 – 15. Februar 1988). Er suchte immer die einfache, die bildhafte Erklärung. Dadurch konnte er tief in die Geheimnisse der Materie eindringen und zugleich mit Vorlesungen im Fernsehen Millionen Menschen erreichen.

«Materie besteht nicht aus Materie» ist solch ein einfacher Satz aus seinem Mund, der die ganze Widersprüchlichkeit der Quantenphysik auf den Punkt bringt. Feynmans Interesse für Physik reicht bis in seine frühe Kindheit. Als er einen Handwagen zog, auf dessen Ladefläche ein Ball lag, wunderte er sich, warum der Ball beim Anziehen des Wagens nach hinten rollte. Sein Vater habe ihm dann, berichtet er später, das Trägheitsgesetz erklärt und die Erklärung damit abgeschlossen, dass man das «Warum» nicht beantworten könne. Das mögen Momente gewesen sein, in denen Feynman bereits die Physik als Lebensziel ins Auge fasste. So auch Jahre später, als er – damals noch Schüler – eine Schrift des Physikers Paul Dirac über das Quantenfeld in den Händen hielt. Im letzten Kapitel hieß es, dass die Gleichungen hier immer auf «Unendlich» herauskämen, und dieses Ergebnis sei unbrauchbar. Um das zu verstehen, brauche es, so Dirac, einige neue Ideen. Das ließ Feynman, der damals noch kaum verstand, worum es ging, angeblich nie mehr los. Im Alter von zehn Jahren hatte er ein eigenes kleine Physiklabor und stellte seine Schwester Joan als Assistentin an.

Während des Zweiten Weltkriegs studiert Feynman Physik am *Massachusetts*

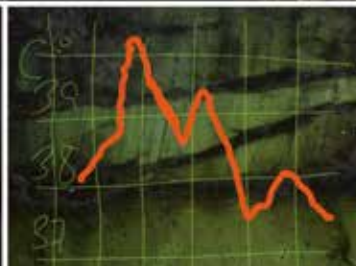
*Institute of Technology* (MIT) und lernt seine große Liebe kennen, Arline Greenwood. «Alle liebten sie und sie liebte alle», so erinnert sich Richards Schwester an sie. Arline erkrankt an Tuberkulose – eine Krankheit, die damals noch unheilbar war. Dennoch heiraten beide und sie folgt Richard nach Los Alamos, wo der junge Physiker am Manhattan-Projekt teilnimmt, dem Bau der Atombombe. Arline ist nicht weit vom Labor in einem Sanatorium untergebracht, und so pendelt Feynman zwischen Krankenbett und Labortisch. Er ist für die Berechnung der Kernspaltung zuständig und findet dabei eine Lösung, wie man die Gleichungen, damals ohne Computer, parallel berechnen kann, um sie erst am Schluss zusammenzufügen. Das erspart Monate Rechenzeit, und die großen Physiker Niels Bohr und Enrico Fermi werden auf den genialen Kopf aufmerksam. Aufmerksamkeit erregt Feynman aber auch, weil er aus Spaß die Zahlenkombination am Safe für die geheimen Dokumente knackt und immer wieder die dort verwahrten Geheimnisse präsentiert. Er bringt Humor und Spiel selbst an diesen Ort, an dem die schrecklichste Waffe entwickelt wird. 1945 stirbt schließlich seine Frau, und der Abwurf der Bombe lässt in Hiroshima mit einem Mal 80.000 Menschen sterben. Feynman ist doppelt traumatisiert und stürzt in einen Abgrund.

«Jedem Menschen wird der Schlüssel zu den Toren des Himmels gegeben; aber derselbe Schlüssel öffnet auch die Tore der Hölle»: Dieses buddhistische Sprichwort notiert er sich und schreibt darüber, dass die Wissenschaft in die Geheimnisse der Welt führe, aber nicht die Frage von Gut

und Böse beantworten könne. – Er weiß, wovon er spricht, denn er ist auch künstlerisch unterwegs, ob als Bongospieler oder als Maler. «An einem Sonntag erklärt er mir die Physik und am nächsten ich ihm die Malerei», berichtet sein Freund, der Maler Jirayr Zorthian. Für Aktstudien besucht Feynman ein Striplokal, wobei sich auf dem Papier Zeichnungen mit Differenzialgleichungen mischen. Es sind ganz besondere Dokumente der Wissenschaftsgeschichte, die so entstehen.

Auf sein berühmtes «Feynman-Diagramm», das genial einfach erklärt, wie sich quantenphysikalisch ein ganzes Feld verhält, kommt er in einer Cafeteria: Als ein Kind eine weiße Platte mit einem blauen Punkt darauf in die Höhe schleudert, beobachtet der Physiker dabei das Spiel von Rotation und Flug und findet so sein Diagramm über das Zusammenspiel der Materie, das wie Einsteins Energiesatz  $e = mc^2$  oder Heisenbergs Unschärferelation  $\sigma_x \cdot \sigma_p = \hbar/2$  zu den Grundformeln des Wissens gehört.

Bezeichnend für Feynman ist auch folgende überlieferte Begebenheit. Marcus Chown, ein Student des mittlerweile mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Physikers, klopft an die Tür seines Professors und erzählt ihm, seine Mutter habe dessen Fernsehvorlesung angeschaut. «Könnten Sie ihr nicht etwas schreiben? Dann kann ich ihr besser Physik beibringen», bittet er Feynman. Tatsächlich schreibt dieser an die Mutter des Studenten einen Brief mit folgenden Worten: «Dear Mrs. Chown, sagen Sie Ihrem Sohn, er soll aufhören, Ihren Kopf mit Physik zu füllen. Das Herz mit Liebe zu füllen ist wichtiger. Ihr Richard Feynman.» ■



lich ebenso immun dagegen, wie es bei den vielen anderen Viruskrankheiten der Fall war, die wir im Lauf unseres Lebens durchgemacht haben. Es könnte sein, dass es später vielleicht durch Änderungen der Virusstruktur zu einer erneuten Erkrankung kommen kann, wie wir es beispielsweise bei der Grippe kennen, die wir ja auch noch einmal bekommen können, obwohl wir sie Jahre zuvor schon einmal hatten. Aber auch bei der «Grippe» wissen wir, dass es möglich ist, seine Abwehrkraft gegen sie zu stärken.

Wie die «einfachen» Coronaviren, die in jeder Wintersaison für einen beträchtlichen Teil der Atemwegsinfekte verantwortlich sind, infiziert auch SARS-CoV2 den Nasen-Rachenraum und vermehrt sich erst einmal dort. Weil wir hier immer in einem intensiven Austausch mit unserer Umgebung stehen, wird diese Region gut geschützt.

Eine erste Barriere für Krankheitserreger ist der Schleimfilm auf unseren Schleimhäuten. Ihn müssen Viren erst einmal durchdringen, um Zellen befehlen zu können. Feine Flimmerhärchen auf der Zelloberfläche transportieren diesen Schleimfilm und in diesem eingefangene Erreger ständig nach draußen. Außerdem werden verschiedene Abwehrsubstanzen in diesen Schleim ausgeschüttet und in der Schleimhaut gibt es unzählige Ansammlungen von Immunzellen, die ebenfalls bereit stehen, um Infektionen zu verhindern. Die Austrocknung der Schleimhaut hemmt viele dieser Abwehrmechanismen. Trockener, zäher Schleim kann schlechter abtransportiert werden und rissige Oberflächen stellen Eintrittspforten für Erreger dar. Daher ist ausreichende Flüssigkeitsver-

# WIE WIR UNS STÄRKEN KÖNNEN

von Markus Sommer

Wenn Sie diesen Text lesen, wird es Wochen her sein, dass er geschrieben wurde. Und das in einer Zeit, in der wir jeden Tag Neues lernen. Neues über eine Krankheit, die im letzten Jahr noch niemand kannte, Neues über unsere Nachbarn, Neues über uns selbst. Während ich diesen Text schreibe, melden sich Tausende von Menschen, um in Krankenhäusern oder in Nachbarschaftsinitiativen zu helfen. Es ist zu erleben, dass die Aufmerksamkeit füreinander wächst, dass man sich fragt, wo jemand Unterstützung braucht. Manchmal ist leider auch zu bemerken, wie jemand zunächst vor allem an sich selbst denkt – aber man kann ja auch nicht erwarten, dass alle Schwächen gleich verschwinden, nur weil eine außergewöhnliche Situation eintritt.

Im Vergleich zu vielen Krankheiten, die die Menschheit immer wieder heimgesucht haben, ist Covid-19 vergleichsweise harmlos. Die meisten Menschen, die sich infizieren, überwinden die Krankheit aus eigener Kraft, andere brauchen sorgsame Pflege und medizinische Unterstützung, für manche verläuft sie dennoch leider fatal. Auch wenn die Sterblichkeit im Vergleich zu den großen Seuchenzügen der letzten Jahrhunderte gering ausfällt, haben wir eine Ahnung davon bekommen, wie Krankheitsausbrüche auf eine Gesellschaft wirken können, und wir haben gelernt, was wir im Alltag ändern müssen, um Ansteckungsgefahren möglichst gering zu halten.

Mindestens ebenso wichtig aber ist es, für die eigenen Kräfte zu sorgen, damit wir gar nicht erst krank werden oder – vielleicht sogar noch besser – wieder gut gesund werden, wenn wir erkranken sollten. Denn haben wir die Krankheit überwunden, sind wir vermut-

sorgung sinnvoll, aber auch Nasenpflege durch Salben und Öle ist wirksam. Wir wissen heute, dass nicht nur die Zunge Bitteres wahrnimmt, auch die Schleimhäute von der Nase bis in die Lunge hinunter sind mit Bitterstoffrezeptoren ausgestattet. Wenn wir Bitteres zu uns nehmen, werden die Abwehrfunktionen der Schleimhäute aktiviert, Schleim wird rascher abtransportiert und die Abwehrsubstanzen vermehrt ausgeschieden. Bittere Salate wie Radicchio, Chicorée oder Endiviansalat können daher hilfreich sein, aber auch bittere Getränke. In unserem Haushalt setzen wir über Nacht einige Bruchstücke von Enzianwurzel, eine Prise Wermutkraut, zwei Zitronenscheiben und einige Ingwerscheiben in einer Tasse kochendem Wasser an und füllen morgens in einer Karaffe auf einen Liter auf. So wird im Tagesverlauf auch die nötige Trinkmenge gesichert, um den Schleim flüssig zu halten. Ingwer hat darüber hinaus vielfältig stärkende, aber auch keimhemmende Wirkungen. Es gibt auch Hinweise darauf, dass der Sonnenhut (*Echinacea*) virenhemmende Wirkungen hat. Ich rate gerne zu Echinacea-Mundsprays oder Sonnenhut enthaltenden Lutschtabletten. Zur Grippeprophylaxe empfehle ich seit Jahren potenziertes Meteoreisen, ein Arzneimittel der Anthroposophischen Medizin, und habe den Eindruck, dass die Krankheitsanfälligkeit damit deutlich zurückgeht.

Aber auch einfache Maßnahmen der Lebensführung sind wirksam. So konnte in einer Studie an knapp 57.000 Krankenschwestern gezeigt werden, dass bei ihnen Lungenentzündungen am seltensten auftraten, wenn sie 7 bis 8 Stunden schliefen, während sowohl weniger als 6 sowie mehr als 9 Stunden Schlaf mit einer deutlichen Zunahme der Erkrankungsrate einhergingen.

Wichtig ist es insgesamt, die Gesundheit der Lungen zu fördern. Wer raucht, hat jetzt einen besonders guten Grund damit aufzuhören, denn es steht fest, dass Covid-19 bei Rauchern deutlich schwerer verläuft. Bewegung ist für den ganzen Organismus gut, besonders aber hilft sie auch den Lungen. Im Freien ist Bewegung besonders wirksam, weil die Aufnahme von Sonnenlicht, die ja zudem die Versorgung mit Vitamin D verbessert, die Abwehr steigert. Eine spezielle Form der Bewegung stellt die Heileurythmie dar. Bei dieser Bewegungstherapie der Anthroposophischen Medizin werden zur Gesundheitsförderung wie auch zur Behandlung von Krankheiten ganz spezifische Übungen eingesetzt. Es gibt eine Gruppe von Übungen, bei denen bestimmte Seelenstimmungen mit spezifischen Bewegungen verbunden werden, die sich besonders zur Vorbeugung von Atemwegsinfekten eignen. Sie stabilisieren und erwärmen die Atemorgane, fördern die Widerstandskraft und unterstützen die Gesundheit fördernden rhythmischen Funktionen unseres Organismus. Diese speziellen Übungen heißen «Liebe-E», «Hoffnung-U», «A-Verehrung» und «Rhythmisches R». In unserer Praxisgemeinschaft beachten wir natürlich alle Hygieneregeln, um Ansteckungen zu vermeiden, wir versuchen uns aber auch selbst zu stärken, indem wir morgens miteinander solche Übungen machen. Wenn wir nicht krank werden, dann stecken wir auch niemand anderen an und können weiterhin Kranke unterstützen. Wer daran interessiert ist selbst solche Übungen zu erlernen, findet in seiner Umgebung möglicherweise Heileurythmistinnen und Heileurythmisten, die ihm diese gerne beibringen können.

Bestimmt gibt es viele weitere Möglichkeiten, sich zu stärken und Maßnahmen zu finden, die zu einem passen und die sich gut in den Tagesablauf einfügen. Das macht auch Mut, gut durch diese anstrengende Zeit zu kommen – und ich bin sicher, dass wir schließlich vieles dabei lernen werden, was wir auch künftig nicht missen wollen. ■

**Markus Sommer** ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.



## DIE GRÜNE LÖSUNG BEI ROTEN AUGEN.

### Euphrasia D3

#### DIE SCHNELLE HILFE AUS DER NATUR

- ✓ Frei von Konservierungsstoffen
- ✓ Gut verträglich und leicht dosierbar
- ✓ Flasche ab dem Säuglingsalter, Einzeldosen ab 4 Jahren

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

[www.weleda.de](http://www.weleda.de)

**Euphrasia D3 Einzeldosen-Augentropfen Wirkstoff:** Euphrasia 3c D3 **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhalische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

**Euphrasia D3 Augentropfen Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhalische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

**Weleda AG, Schwäbisch Gmünd**

\*meistverkauftes OTC-Präparat der Weleda im Segment Auge, Stand Januar 2020

# DIE ARCHÄOLOGIE DES ERINNERNS

## Walter Benjamins Miniatur «Zu spät gekommen»

von Elisabeth Weller

Walter Benjamin (1892–1940) war ein Großmeister der kleinen Form. «Dass im Kleinsten sich das Größte aufschließt», war für ihn eine grundlegende Einsicht, so sein Freund und Nachlassverwalter Gershom Scholem. *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* sind literarische Miniaturen, die 1932 bis 1938 im Pariser Exil entstanden sind, als Benjamin, so Scholem, sich «der Geborgenheit entriet, die seiner Kindheit beschieden gewesen war»; schließlich hat er sich auf der Flucht vor den Nazis das Leben genommen. *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* ist keine fortlaufende Erzählung. Eine solche würde nicht dem Erinnerungskonzept des berühmten Denkers entsprechen, da Erinnerungen im Gedächtnis bruchstückhaft und bildhaft abgelegt sind.

### *Zu spät gekommen*

*Die Uhr im Schulhof sah beschädigt aus durch meine Schuld. Sie stand auf «zu spät». Und auf den Flur drang aus den Klassentüren, die ich streifte, Murmeln von geheimer Beratung. Lehrer und Schüler dahinter waren Freunde. Oder alles schwieg still, als erwarte man einen. Unhörbar rührte ich die Klinke an. Die Sonne tränkte den Flecken, wo ich stand. Da schändete ich meinen grünen Tag, um einzutreten. Niemand schien mich zu kennen, auch nur zu sehen. Wie der Teufel den Schatten des Peter Schlemihl, hatte der Lehrer mir meinen Namen zu Anfang der Unterrichtsstunde einbehalten. Ich sollte nicht mehr an die Reihe kommen. Leise schaffte ich mit bis Glockenschlag. Aber es war kein Segen dabei.*

Ausgeschlossensein wird in diesem Bild detailreich skizziert. Da sich das Erinnern der direkten Beschreibbarkeit entzieht, drängt es in die Metaphorik, so die Literaturwissenschaftlerin und Gedächtnisforscherin Aleida Assmann. Bilder spielen die Rolle von Denkfiguren, die Sprache konstituiert diese. Die Beschädigung, der Fleck und die Schändung sprechen von Schuld und Scham, Angst und Makel. Der isolierte Ich-Erzähler steht im Suchscheinwerfer wie ein ertappter Dieb. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Geborgenheit, die Furcht vor der Zurückweisung, wird erfahrbar.

Die Szene beschreibt eine Schwelle. Das Komma nach dem *grünen Tag* ist wie die Türklinke. Hier wird eine Grenze überschritten, ein Gebot verletzt. Zur Strafe nimmt ihm der Lehrer seine Identität, wie der Teufel dem Schlemihl seine Seele. *Schlemihl* bezeichnet im Jüdischen auch einen Pechvogel und verweist auf die Juden und deren Schicksal. In diesem vermeintlichen Vergehen, das so unerbittlich geahndet wird, werden wir mit einer Unentinnbarkeit konfrontiert, die an Kafkas *Prozess* erinnert.



Foto: MichaelBerlin / photocase.de

Die Episode zeugt von dem in der Kindheit Erlebten, aber auch vom Schatten des Exils, der auf Benjamin zum Zeitpunkt des Schreibens fällt. Die Erinnerung richtet sich also auf den Augenblick in der Vergangenheit, in dem sich Gegenwärtiges offenbart. Ein Bild, so Benjamin, in dem das «Gewesene mit dem Jetzt blitzhaft zu einer Konstellation zusammentritt.»

Erinnern war für Benjamin ein bewusster Vorgang, bei dem man Spuren wahrnimmt, die sich im Gedächtnis abgelagert haben, Verschüttetes ausgräbt und freilegt. Dazu meint Assmann: «Es sind immer nur einzelne Brocken der Vergänglichkeit zugänglich, und das hängt davon ab – um es mit Walter Benjamin zu sagen –, ob uns der Ruf aus der Vergangenheit erreicht. Er dachte damit an das Unerledigte und die Stimmen der Geknechteten und der Verlierer. In dem Fall natürlich auch der Opfer.» ■

Walter Benjamin, *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*, Suhrkamp Verlag, 2010

Elisabeth Weller ist Literaturvermittlerin und leitet literarische Salons im Literaturhaus Stuttgart: [www.elisabethweller.de](http://www.elisabethweller.de)





# DAS BEGNADETE SCHEUSAL

von Dominik Rose

Der lakonische Originaltitel *Mr. Turner* (ohne den schillernden Zusatz *Meister des Lichts* der deutschen Übersetzung) verrät schon einiges über die Haltung, mit der sich Arthouse-Regisseur Mike Leigh dem Leben von William Turner nähert – mit britischer Zurückhaltung und augenzwinkerndem Humor. Sein episodenhaft gestaltetes Porträt der letzten zwanzig Lebensjahre des großen englischen Malers verzichtet zwar auf Pathos und dramatische Zuspitzung, glänzt dafür jedoch mit einer ausgewogenen Charakterstudie und kunstvoll komponierten Bildern.

Während Turner (Timothy Spall) ganz in seinem Element ist, wenn er in der freien Natur ein interessantes Motiv skizziert, tut er sich mit seinen Mitmenschen schon schwerer, seinen Vater William senior (Paul Jesson) einmal ausgenommen, der ihn in seinem Atelier unterstützt. Gemeinsam mit der Haushälterin Hannah Danby (Dorothy Atkinson), einer verhuschten alten Jungfer, bewohnen die beiden Turners ein Haus in London. Während die herzliche Art, mit der Turner seinen Vater begrüßt, den gut fünfzigjährigen Helden wie einen schelmischen kleinen Jungen erscheinen lässt, ist der Umgang mit der unglückseligen Hannah Danby von harschen Anweisungen geprägt – und gelegentlichen Grabschereien, die sich die Haushälterin als einziges Indiz seiner Anteilnahme an ihrer Existenz demütig gefallen lässt.

Der Film zeichnet ein differenziertes Bild Turners, ohne sein nicht selten barsches und ignoranten Verhalten zu verurteilen. Einerseits ein mürrisches Scheusal, das die eigenen unehelichen Töchter verleugnet und mit Vorliebe ein entsetzliches Grunzen ausstößt, andererseits aber auch ein überraschend sensibler Mensch, den das Schicksal der Unglücklichen und Unterdrückten in der Welt bewegt und der im Herbst seines Lebens eine liebevolle Beziehung zur Witwe Sophia Booth (Marion Bailey) eingeht. Timothy Spall erweckt seine Figur mit viel Verve und Gespür für die subtilen Zwischentöne so überzeugend zum Leben, dass man ihr sämtliche Widersprüche als natürliche Facetten einer komplexen Persönlichkeit abnimmt.

Am wohlsten fühlt sich Turner, abgesehen von den kostbaren Momenten allein in der Natur, im Kreise seiner Künstlerkollegen aus der Royal Academy, deren Mitglied Turner bereits als aufstrebender junger Künstler geworden war. Die jährlichen Ausstellungen, zu denen sich die Maler einer interessierten Öffentlichkeit stellten, nutzt Mike Leigh zu einem amüsierten und leicht spöttischem Seitenhieb auf die zeitgenössischen Künstlerszene und ein ebenso vermögendes wie blasiertes Bildungsbürgertum, das selbstgefällige Urteile fällt und Maler nach Lust und Laune gegeneinander ausspielt. Darüber hinaus thema-



tisiert der Film auch die bahnbrechenden Veränderungen der Zeit, den Beginn der Industrialisierung, die Turner als Avantgardist mit Begeisterung aufnimmt und in seine Kunst einfließen lässt. Ein kleiner Schleppdampfer, der das alte Schlachtschiff *Temeraire* zum Ort seiner Verschrottung befördert, oder eine Eisenbahn, die dem wie gebannt am Wegesrand verharrenden Turner entgegenbraust – der Film greift immer wieder geschickt die Entstehungsgeschichte zentraler Werke Turners auf und vermittelt die Faszination, die der Künstler angesichts der technischen Umwälzungen um ihn herum verspürt haben muss. Über das Porträt seiner Hauptfigur hinaus ist *Mr. Turner* somit auch eine zeithistorische Studie, die einen faszinierenden Einblick gewährt in die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die Turners Kunst ermöglichten. ■

*Mr. Turner – Meister des Lichts* ist auf DVD/Blu-ray erhältlich.

Mike Leigh wurde für seine Regiearbeit ja bereits vielfach gelobt und ausgezeichnet, 2015 rückten aber auch andere Beteiligte dieses Films ins Rampenlicht, da sie für *Mr. Turner* für den Oscar nominiert wurden, und zwar Dick Pope (Beste Kamera), Suzie Davies und Charlotte Watts (Bestes Szenenbild), Jacqueline Durran (Bestes Kostümbild) und Gary Yershon (Beste Filmmusik).



## LAVENDEL, MOHN, VERGISSMEINNICHT ...

... holen Sie sich Ihre Lieblingsblumen ins Haus, sammeln Sie hübsche Gräser oder Beeren und zaubern Sie daraus einen wunderschönen Kranz!

Für diese schöpferische, befriedigende Aktivität gibt es die verschiedensten Anlässe. Sie können damit anderen eine Freude machen, Feste gestalten oder Ihrem Zuhause eine malerische Note verleihen. Der Kreativität und Fantasie beim Kranzbinden sind keine Grenzen gesetzt.

Cristina Cevals-Labonde zeigt, wie man mit wenig Aufwand und aus den unterschiedlichsten Blumen, Kräutern und Früchten dekorative Kränze binden kann. Bei jedem Spaziergang in der Natur, beim Rundgang im Garten, bei einem Marktbesuch: überall findet man geeignete Materialien für einen individuellen Kranz; sogar Federn, Gräser, Steine und Schwemmholz können verwendet werden. Zu Hause das Gesammelte zu einem Kranz zu

binden ist eine besonders kreative und beglückende Tätigkeit. Sie erfordert keine besonderen Vorkenntnisse und lässt sich auch gut zu mehreren und zusammen mit Kindern durchführen.

Die Autorin gibt eine Fülle von Anregungen und alle notwendigen Anleitungen und Tipps, wie die Kränze auch wirklich gelingen. Ob als Haustür- oder als Tischschmuck, zur Festgestaltung oder als schönes, individuelles Geschenk: Kränze sind das ganze Jahr über ein besonderes Schmuckelement.

- 📖 **Stilvolle Ideen – vom Türkranz bis zum Tischschmuck**
- 🌸 **60 Kranzcreationen für jeden Anlass**
- 🌿 **Einführung in das Binden verschiedener Rohlinge**
- 📖 **Schritt-für-Schritt-Anleitungen**
- \* **Zusätzliche Gliederung der Pflanzen nach Farben**



Cristina Cevals-Labonde  
**Blumenkränze**  
60 Inspirationen für das ganze Jahr

192 Seiten, gebunden  
mit zahlreichen Fotos, durchgehend farbig  
19,90 Euro  
ISBN 978-3-7725-2539-1  
Verlag Freies Geistesleben



# WENN DIE WELT KOPFSTEHT

von Albert Vinzens

Mindestens die Hälfte der Menschheit steht auf dem Kopf, auch dann, wenn nichts Außergewöhnliches passiert.

Wir haben unsere Reise nach Übersee lange im Voraus geplant. Eine Rücktrittsversicherung kam nicht in Frage, aber genau eine solche hätten wir abschließen sollen. Doch wir haben unsere ganze Energie nach vorn gerichtet und verboten uns, an ein Misslingen des Unternehmens auch nur zu denken. Mein Bruder, als Linienpilot dauernd von einem Endpunkt der Welt zum anderen unterwegs, mag über unsere Reisevorbereitungen geschmunzelt haben, für uns war die Beschaffung von Koffern, Augenblenden, Genickpolstern und das Einholen von Information über die Frage, in welchen Mengen wir Joghurt und Bienenhonig mitnehmen durften, ein Abenteuer – wir hatten wochenlang heiteren Stress. Als uns der Flug dann doch durch höhere Schicksalsfügung vermässelt

wurde, waren wir zwar enttäuscht, aber irgendwie auch erleichtert. Plötzlich muss nicht mehr sein, was nicht sein kann – und es ist gar nicht so schlimm.

Zur Ablenkung wandte ich mich wieder einmal der Kunst zu und ging in eine Ausstellung. Rachel Rose, 1986 geboren und ein Jungstar der Videokunst, zeigte in dieser Ausstellung eine Mischung aus Realität und Kunst, Innenraum und Außenwelt, Leben und Sterben. Raum und Zeit gehen in ihren Arbeiten durcheinander, und wo alles normal zu sein scheint, stehen bei ihr die Dinge auf dem Kopf. Die Ausstellung passte zu meinem Lebensgefühl. Und zu unserem alten, inzwischen ziemlich wackligen Nachbarn, der auf dem Grundstück nebenan seinen Garten pflegt. Er kam kürzlich verstört auf mich zu und blieb zwei Meter vor mir stehen: «Wir leben in einer Zeit, wo man sich nicht die Hand geben darf», sagte er deprimiert, «und wo die Leute wieder mit

Gesichtsmasken rumlaufen wie im Krieg. Und wo es wieder Hamsterkäufe gibt.»

Den Garten hatten einst seine Eltern gekauft. Kurz danach kam der Krieg und sie konnten ihre Idee, auf dem Grundstück ein Haus zu bauen, nicht mehr verwirklichen – nie mehr. Und so geht der Nachbar seit achtzig Jahren fast jeden Tag in seinen Garten ohne Haus, mäht ein bisschen Gras, schneidet wie ein Friseur die Kronen der Apfelbäume und bepflanzt im Frühling die Beete mit den immer gleichen Topfpflanzen. Übrigens heißt der Wipfel eines Baums auf Lateinisch «Corona», und bei der Corona-Pandemie ist neben vielem anderen auch ungeklärt, welchen Geschlechts der oder das Virus ist. Außerdem kann die Corona eines Baumes auch als in den Kosmos gestrecktes Wurzelwerk betrachtet werden. Und unser Nachbar stand immer noch da. Er gehe ganz normal einkaufen, sagt er, wie er mich so verloren anschaute, und Mundschutz werde er keinen tragen, das erinnere ihn zu sehr an die Gasmasken von damals. Da steht er nun in seinem Garten und blickt ähnlich verletztlich und traurig in die Welt wie der kleine Prinz in Saint-Exupérys gleichnamigem Buch.

Rachel Rose saß, noch Kunststudentin an einer amerikanischen Hochschule, im fahrenden Auto und hörte eine Sendung über einen Astronauten. Sie war von seinen Aussagen so angetan, dass sie den Kontakt mit ihm suchte und ein längeres Telefongespräch mit ihm führte, das dann zur Grundlage ihres Video *Everything and More* wurde. Zeit Online berichtete am 4. Dezember 2019 über diese Installation: «Die üblichen Denkmuster der Gegenwart, geprägt von großer Polarisierung, werden

bei ihr auf geradezu schwindelerregende Weise aufgehoben. Sie lässt ihre Kamera tief hinabtrudeln in eines dieser Schwimmbecken, in denen Astronauten lernen, wie man sich in der Schwerelosigkeit bewegt.» Ich trudelte ebenfalls und zwar in die unentzifferbaren Botschaften der Kunst und sah mich plötzlich auf der anderen Seite der Erde, wo hinzureisen vor noch nicht so langer Zeit unser Ziel gewesen war und wo wir wegen der schwindelerregenden Zeit, in der wir leben, nicht hinkamen.

Den akustischen Hintergrund der Videoinstallation bildet die schwer verständliche Stimme des Astronauten am Telefon. Seine Erzählung kommt der Einführung in eine neue Sinneslehre gleich, wenn er berichtet: «Als ich nach 128 Tagen im Weltraum wieder zur Erde zurückkam, dachte ich zuerst, ich hätte mein Leben ruiniert. Einfach nur das Laufen, ich machte ein paar Schritte aus der Raumfähre hinaus und entschied mich dann, dass – ich legte mich auf die Liege und ließ mich wegtragen, weil die Schwerkraft sich so schwer anfühlte, meine Armbanduhr fühlte sich an wie eine Bowlingkugel an meinem Arm. Das Gewicht meines eigenen Körpers ist überwältigend. Sogar meine Ohren fühlten sich schwer am Kopf an. Aber einige Sinne sind geschärft. Zum Beispiel sind die Luftreinigungssysteme im Weltraum so effektiv, dass es nur sehr wenige Gerüche gibt. Die Filter sind so gut. Und wenn die Tür, also die Klappe der Raumfähre, geöffnet wird, ist man überwältigt vom Geruch des Grases und der Luft ... Deine Sensibilität ist viel größer ... Also ist es schwierig, gerade zu laufen, es ist schwierig, einfach durch eine Tür hindurchzugehen, weil dein Gleichgewichtssystem so auf den Weltraum eingestellt ist, es ist schwierig zu navigieren, wenn man durch eine Tür hindurchgehen will. Man neigt dazu, ziemlich hin- und herzuschwanken. Wenn du deinen Kopf neigst, zum Beispiel nach rechts, fühlt es sich an, als würde sich dein Körper schnell nach links bewegen. Du hast also all diese Empfindungen von Beschleunigung und Gewicht, die irgendwie ziemlich überwältigend sind, nachdem man so lange im Weltraum war. Sich wieder an die Erde zu gewöhnen ist sogar schwieriger, als sich an den Weltraum zu gewöhnen.»

Was der Astronaut, dessen Namen wir nicht erfahren, sonst noch alles erlebt hat, schildert er in ergreifenden Tönen. Sein Bericht endet mit einer Beschreibung, die wir ähnlich auch von anderen Weltraumfahrern kennen: «Ich dachte, ich würde halluzinieren. Ich konnte es nicht glauben, dass das, was ich sah, die ganze Erde war, und dass sie diese Farben hatte, die ich noch nie zuvor gesehen hatte: diese Pastelltöne, die Helligkeit, die Dunkelheit und Farben, tiefe Blau- und Grüntöne in den Ozeanen, auf dem Land, und ich hatte keine Vorstellung davon, dass die Erde fast wie ein anderes Raumschiff aussieht, lebendig mit Vegetation und Wasser, sie sah aus wie ein im Dunkeln schwebender Juwel.»

Die Hälfte der Menschheit steht andersherum im Kosmos. Die Installationen von Rachel Rose, ihre Bilder und die Stimme des Astronauten vermitteln dieses Gefühl auch dem Rest. Wir brauchen uns deshalb nicht in Touristen zu verwandeln und selbst ins Universum aufzubrechen. ■

Albert Vinzens ([www.vinzens.eu](http://www.vinzens.eu)), aufgewachsen in den Graubündner Bergen, ist Schriftsteller und lebt in Kassel. Wer auf scheinbar Unscheinbares im Alltag achtet, kann Erstaunliches entdecken. Dieser und weitere Beiträge handeln von solchen Entdeckungen.

Foto: owik2 / photocase.de



## Liebe und Wahrheit

Sie ist 19 Jahre alt, er schon 26, als sie sich 1940 kennenlernen. Kurz darauf muss er in den Krieg ziehen und sie schreiben sich. Viele Briefe begleiten nun ihr Leben. Er schreibt an seine liebe Erika aus dem Westen, bald auch aus dem Osten: Rumänien, Bulgarien, Russland. Sie schreibt an ihren lieben Theo. Nur wenige Begegnungen sind ihnen in dieser Zeit vergönnt. Aber noch können sie während des Krieges heiraten. Ihr gemeinsames Leben, ihr Ringen um Wahrheit in der Anschauung der Welt, ihre tiefe Liebe zueinander können sie nur in Hunderten von Briefen zum Ausdruck bringen. Zu jeder Zeit droht der Faden einer innigst empfundenen Lebensgemeinschaft zu zerreißen ... Ein erstaunlicher Briefwechsel zweier junger Menschen über die Liebe, den Krieg und die Suche nach der Wahrheit.

Erika und Theodor Beltle  
**Für Dich will ich leben**  
 Ein Briefwechsel aus dem Zweiten Weltkrieg  
 528 Seiten | mit s/w-Fotos und Lesebändchen,  
 gebunden mit Schutzumschlag  
 € 24,90 (D) | ISBN 978-3-7725-1940-61  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

**Freies Geistesleben**  
 Wissenschaft und Lebenskunst



# TRU & NELLE

von Simone Lambert

Komisch und ergreifend zugleich ist dieser Roman um die Kinder- und Jugendfreundschaft zweier wahrhaft ikonischer Größen der amerikanischen Südstaaten-Literatur des 20. Jahrhunderts: Truman Capote und Harper Lee. Es ist das erste Buch, dass diese frühe, lebenslang bindende Freundschaft der beiden in den Mittelpunkt stellt.

Nelle ist ein schmutziger, barfüßiger Wildfang in Latzhose. Der Ehrgeiz dieses herausfordernden und rauflustigen Mädchens ist es, jeden Jungen an Mut und Kraft zu übertreffen. Truman dagegen, eineinhalb Jahre älter als sie und dennoch einen Kopf kleiner, ist stets wie ein Dandy gekleidet – das fällt auf in der Kleinstadt Monroeville im Süden der USA, in dem sich die beiden Anfang der 1930er Jahre, während der Depression, als Sechsjährige bzw. Siebenjähriger zum ersten Mal begegnen. Beide Kinder sind weitgehend sich selbst überlassen. Der skurrile, charismatische Truman lebt bei seiner ältlichen Verwandtschaft; die Eltern, nach denen er sich sehnt, sind stets auf Reisen und ignorieren die Bedürfnisse des Jungen. Er, der kleine Junge mit der hohen Stimme, zeigt sich früh als nicht einzuschüchternder Exzentriker mit einem Hauch Boshaftigkeit. Nelles schwache Stelle ist ihre nervenranke Mutter, die quasi abwesend ist. Ihr Vater, eine zuverlässige, ansprechbare, souveräne Person, deren Eingreifen am Ende des Romans eine gefährliche Situation entscheiden wird, ist ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt.

Die beiden Außenseiter verbindet bald eine außergewöhnliche Freundschaft. Sie teilen die Liebe zum Lesen – vor allem von Kriminalgeschichten um Sherlock Holmes. In der Isolation des Kleinstädtchens vertiefen sie sich in ihre Detektivspiele als Holmes und Watson, indem sie Rätseln und Delikten in ihrer Heimatstadt auf die Spur zu kommen versuchen. Neri zeigt das Absurd-Gewollte ihres Spiels ebenso wie die beeindruckende Hartnäckigkeit der Kinder, in der Fantasie zu leben. In einem Baumhaus, ihrem Rückzugsort, lesen sie und schreiben: Um sich zu beschäftigen, tippen sie auf einer alten Schreibmaschine, die Nelles Vater ihnen schenkt, abwechselnd ihre Geschichten aufs Papier – einer erzählt, der andere schreibt. Sie sind ein verschro-

benes Paar, rührend in ihrer Treue und ihrer Resilienz angesichts der drückenden Familienverhältnisse, der prekären Umgebung und des allgegenwärtigen Rassismus, über den sich die Kinder hinwegsetzen. Als Truman, bevor er zu seiner Mutter nach New York zieht, eine Halloween-Abschiedsparty gibt, ruft dies den Ku Klux Klan auf den Plan, weil sich auch maskierte Schwarze unter den Gästen befinden sollen (was stimmt) ...

Beide Autoren haben ihre Kindheit und die Freundschaft mit dem jeweils anderen literarisch verarbeitet. Auszüge aus ihren Büchern finden sich im Anhang dieses Buches von G. Neri, zusammen mit Anmerkungen des Autors und einem Glossar.

Dieses Denkmal für zwei Größen der amerikanischen Literatur beruht auf den Büchern von Harper Lee und Truman Capote und auf den Gesprächen mit noch lebenden Zeitzeugen. Für heutige Leser ist dieser Roman das Porträt einer mysteriösen Epoche und eine ebenso charmante wie abenteuerliche Freundschaftsgeschichte, in der sich die zukünftige komplizierte und konkurrente Erwachsenenfreundschaft widerspiegelt. In einen liebevoll gestalteten Schutzumschlag gewickelt, ist dieser Roman ein kleines Juwel. ■



G. Neri

Tru & Nelle

Eine Geschichte über die Freundschaft  
von Truman Capote und  
Nelle Harper Lee

Übersetzt von Sylvia Bieker und

Henriette Zeltner

281 Seiten, geb. mit Schutzumschlag  
18 Euro

ISBN 978-3-7725-2927-6

Verlag Freies Geistesleben  
(ab 9 Jahren)

## LIEBE KINDER!

*Ich bin mir beinahe sicher, dass ihr – ohne es vielleicht zu wissen – das laute und trällernde Gezwitscher des Zaunkönigs schon gehört habt. Aber habt ihr ihn schon mal gesehen?*

*Wie ein kleiner Geist huscht der Vogel durchs Gebüsch, wippt auf und ab, flattert, stelzt und hopst, und ist durch sein braun geflecktes Gefieder tatsächlich zwischen den Zeigen beinahe unsichtbar. Mit gerade mal 9,5 cm ist er nach den Goldhähnchen der zweit kleinste Vogel Europas, und es gleicht einem Wunder, dass dieser Winzling mit seiner winzigen Kehle und den winzigen Lungen so weithin hörbar zwitschern kann.*

*Wie der Gesang der Vögel sowieso für mich immer wieder ein Wunder ist ...*

*Wenn ihr also den Zaunkönig einmal sehen wollt, dann achtet zuerst auf seinen Gesang\* – und dann braucht ihr einfach nur gute Augen und ein wenig Geduld!*

*Ich wünsche euch einen Mai voller Vogelgezwitscher und Wunder und grüße ganz herzlich,  
eure*

*Daniela*

\* Vogelstimmen könnt ihr zum Beispiel auf CDs kennenlernen oder auf der Seite vom NABU, dem Naturschutzbund. Eure Eltern helfen euch bestimmt gerne dabei!

# 32 X BEETHOVEN



von Thomas Neuerer



«Du hast das Gefühl, dir fliegen die Blitze um die Ohren.» Das sagt Igor Levit – und er beschreibt damit, was mit ihm geschieht, wenn er die Sonaten Ludwig van Beethovens spielt. In der nun vorliegenden Aufnahme spielte Levit alle 32 Beethoven-Sonaten in den Jahren 2013 bis 2019 an drei verschiedenen Aufnahmeorten ein. In Summe kann man sich über ein recht homogenes Klangbild der Aufnahmen freuen, das überwiegend sehr direkt und angenehm trocken ist. Das kommt Levits Interpretationsstil zugute, der durch meist zügige Tempi gekennzeichnet ist. Seine Anschlagtechnik ist sehr ausdrucksvoll und verfügt über ein breites Spektrum von äußerst zart, ja zärtlich, bis hin zu schroffen und harten Schlägen. Da wird jeder Ton exakt gesetzt, keiner wird verschmiert. Bestechend ist der sehr reduzierte Einsatz des rechten Pedals. Läufe werden als solche genommen und Ton für Ton ausgespielt, nicht zum Glissando degradiert. Angesichts dieser technischen Brillanz erlebt man permanent Wow-Momente. Igor Levit hat alle Winkelzüge und Abgründe dieser Sonaten bis ins Extremste auserforscht und präsentiert seine Erkenntnisse hörbar selbstbewusst und durchaus mit Risiko, was für angenehmen Nervenkitzel sorgt.

Beethoven war Zeit seines Lebens höchst interessiert daran, jede Neuerung im Klavierbau wahrzunehmen und nach Mög-

lichkeit den neuesten Flügel zu bespielen, was auch mit dem zunehmenden Verlust seines Gehörts zusammenhängen mag – die jeweils neueste Klaviere hatten einen größeren Tonumfang und waren lauter. Dies nutzte Beethoven für seine Sonaten, indem er die jeweils aktuellen Qualitäten des Instruments vollumfänglich umsetzte. Im Zyklus lässt sich das deutlich nachverfolgen – es vollzieht sich eine Entwicklung von einem relativ schmalen, aber sehr lichten Klangbild, hin zu klanglicher Breite und Tiefe.

Den Begriff «Werktreue» hinterfragt Igor Levit. Denn, wie soll man beispielsweise eine Vortragsangabe wie «Geschwinde, doch nicht zu sehr, und mit Entschlossenheit» (*Klaviersonate op. 101*) werktreu umsetzen, ohne eine Entscheidung zu treffen? Da ist der Interpret am Zug, muss sich beweisen und eine überzeugende Lösung finden.

Bezeichnend für den Interpreten Levit ist auch das Cover-Foto der Sonaten-Box. Da schaut einer nicht vergeistigt ins Unge- wisse, sondern in einem frontalen Porträt den Betrachter direkt an, als wollte er damit sagen: Hier bin ich, das bin ich und das habe

ich gemacht! Er begegnet Beethoven auf Augenhöhe und nimmt ihn damit wirklich ernst, denn mit jeder Sonate, so kann man Levits Interpretationen entnehmen, meldet sich eben auch Beethoven als Individuum mit starkem, ausgeprägtem Selbstbewusstsein. Levit geht mit seinen Interpretationen dabei voll ins Risiko – und er gewinnt. Es ist bewundernswert, dass er tatsächlich für jede Sonate eine vollkommene und in sich stimmige Auslegung findet, die einen elektrisiert. ■

Der **Sonaten-Zyklus** ist bei Sony Classical erschienen. Im Beiheft widmet der Autor und Musiker Anselm Cybinski jeder Sonate eine informative Spalte. Darüber hinaus beschreibt er in einem höchst interessanten Essay Igor Levits Verhältnis zu Beethoven.

Der Bayerische Rundfunk produziert derzeit einen Podcast, in dem Igor Levit und Anselm Cybinski in jeweils 30–40 Minuten jede Sonate ausführlich und mit Musikbeispielen gesprächsweise erläutern. Eine überaus lohnenswerte und mit viel Vergnügen verbundene Ergänzung zum Sonaten-Zyklus auf CD: [www.br.de/mediathek/podcast/igor-levits-klavierpodcast-32-x-beethoven/826](http://www.br.de/mediathek/podcast/igor-levits-klavierpodcast-32-x-beethoven/826)



# GÄRTNERN FÜR MENSCHEN

von Jane Powers

Wenn wir beim Gärtnern Natur und Umwelt im Bewusstsein haben, machen wir die Erfahrung, dass es weder schmerzlich ist noch Opfer verlangt, unser Fleckchen Land entsprechend zu bewirtschaften. Wir sehen alsbald, wie sich der Raum um unser Haus mit summendem, brummendem Leben füllt, damit einen Beitrag zum Wohl des Planeten leistet und bei alledem auch noch unsere Sinne anspricht und unserer Spezies einen Nutzen bringt.

Vieles von dem, was den Tieren und der Befriedigung ihrer Bedürfnisse dient, kann auch uns erfreuen: sonnige Beete mit nektargefüllten Blüten, beerenbeladene Sträucher und Bäume, Wasserflächen, die zur Kontemplation einladen. Ein so vielschichtig belebter Garten ist erholsam, bezaubernd, beruhigend, anregend und aufschlussreich – ein jedes zu seiner Zeit. Mit anderen Worten: ein ausgezeichnete Ort, um zu sich selbst zu finden – wohltuend für Körper und Seele.

Darüber hinaus dient der Garten natürlich maßgeblich zum Anbau von Nahrung. Obst und Gemüse selbst zu ziehen ist in vieler Hinsicht bedeutsam. Es stellt eine ursprüngliche Beziehung zwischen uns und unserem Grund und Boden her. Aus dem Erdboden wachsen Früchte, die wir essen. Im Austausch für unsere Arbeit werden wir aus dem Füllhorn der Erde beschenkt –



eine Erfahrung, die uns entgeht, wenn wir unser Essen vom Supermarktregal in einen Warenkorb gelesen heimfahren. (Das ist nicht für alle Menschen möglich, aber jene, die es tun können, tun damit in mehrfacher Weise Gutes.) Unsere zu Hause gezogene Ernte hat keinen weiten Transportweg, es braucht nur ein paar Meter getragen zu werden, um auf unserem Tisch zu landen. Damit ist sie frischer als alles andere, was wir je zu schmecken bekommen, und weil wir es selbst gezogen haben, wissen wir auch ganz genau, was alles hineingesteckt worden ist.

Sobald wir anfangen, uns sorgsamer und aus ganzheitlicher Sicht um unsere Gärten zu bemühen, wird uns klar, dass wir Teil eines größeren Ganzen sind. Unmittelbar, an Ort und Stelle, sehen wir die Auswirkungen unseres Tuns: Überall sind Tiere, der Boden und die Pflanzen sind gesünder und wir erleben Reichtum und Fülle und

spüren den inneren Zusammenhalt des Ganzen. So kann ich an einem Frühsommerabend in unserem Garten sitzen und beobachten, wie die Vogeleltern ihre Jungen mit Raupen füttern, die sie im hohen Gras gefunden haben, während Hummeln sich mit langen Saugrüsseln an den Fingerhutblüten zu schaffen machen, bevor sie sich brummend auf den Heimweg in ihre moosgepolsterten Nester und Erdhöhlen begeben. Ich bin stolz und glücklich, dass ich zur Erschaffung dieses Raums beigetragen habe. Doch ist mir wohl bewusst – und andere Gärtner empfinden dies ebenso wie ich –, dass sich dieses aus Leben gewobene Netzwerk und was mich damit verbindet weit über die Grenzen des Gartens hinaus erstreckt. Durch mein Menschendasein bin ich nicht allein für das Geschehen innerhalb der Grenzen dieser Granitsteinmauer verantwortlich, sondern auch für vieles, was sich außerhalb davon abspielt. ■

Der renommierte Landschaftsgärtner Peter Donegan bezeichnet in seiner Kolumne auf [www.sodshow.com](http://www.sodshow.com) das Buch *Living Garden. Gärtnern im Einklang mit der Natur* von Jane Powers als «eine Bibel für alle, die den Wunsch verspüren, mit dem Gärtnern anzufangen – und für die, die schon einen Garten haben. Denn es sei ein Handbuch voller Anregungen, das zu eigenen schöpferischen Ideen inspiriert und Probleme lösen hilft.» Die deutsche Ausgabe ist im Verlag Freies Geistesleben erschienen (256 S., geb., 24,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2650-3).

## Unser SUDOKU im Mai

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe *Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan* kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind!

[www.geistesleben.de](http://www.geistesleben.de)

Square magic 135

Alles schön der Reihe nach!

8	6		2	3		9		
		7	6		1		3	5
4								
1		3		5		7		9
								6
2	3		8		4	1		
		1		7	5		9	2

JC's irresistible hand-crafted sudoku a tempo 05 | 2020

## PREISRÄTSEL Bauwerke der Menschheit

«Wie werden wir zusammenleben?» Wohl kaum eine andere Frage beschäftigt Dichter und Denkerinnen seit jeher mehr, als die nach den politisch-sozialen Verhältnissen von Menschen zu- und miteinander. Wie wird Gemeinschaft organisiert? Wie wird Zusammenhalt gestärkt und Zukunft gestaltet? Gerade auch in diesen Zeiten der Krise und der Verstand wie Herz erschütternden Veränderungen sind es solche Fragen, die uns alle im Kleinen wie im Großen fordern – und zum Reflektieren einladen. Manche Gewissheit kann dabei zwar zum Zweifel werden. Das kollektive Nachdenken über Grundsätzliches aber vermag zugleich ein wenig Zuversicht ermöglichen.

«How will we live together?» Mit diesem zeitlosen wie aktuellen Thema sollte ursprünglich am 23. Mai diesen Jahres die 17. Internationale Architekturausstellung *La Biennale di Venezia* in der einzigartigen Lagunenstadt eröffnet werden, welche auch die herrliche Kulisse für den jüngsten Kriminalroman unseres Interviewpartners Wolfgang Schorlau bietet. Inzwischen ist die *Biennale* auf Ende August verschoben. Hoffen wir darauf. Dann aber sollen in den

Pavillons der *Giardini*, in den Gebäuden des *Arsenale* sowie an vielen Orten im historischen Zentrum Venedigs architektonische Antworten für unser zukünftiges Miteinander gesucht und gefunden werden, soll die gewissermaßen republikanische Aufgabe eines möglichst guten Lebens für alle der Ausgangspunkt des Fragens sein.

Über tausend kulturell wie wirtschaftlich blühende Jahre lang war es dabei vor allem ein Ort, ein Gebäudekomplex in der einstigen *Serenissima Repubblica di San Marco*, der «durchlauchtigsten Republik des Heiligen Markus», der wie kein zweiter für den venezianischen Weg der Organisation eines Gemeinwesens steht. Auf einem Vorgängerbau aus dem 9. Jahrhundert unter Sebastiano Ziani ab 1172 in direkter Nachbarschaft der *Basilica di San Marco* errichtet, erhielt das auf dem geometrischen Prinzip der Quadratur angelegte Bauwerk mit byzantinischer Ornamentik und gotischen Arkadenreihen durch diverse Ergänzungen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts schließlich seine heutige Anmutung. Als Sitz von Regierung und Justiz – über die berühmte *Ponte dei Sospiri*, die Seufzerbrücke, war

eine direkte Verbindung zum städtischen Gefängnis vorhanden – wurde hier für Jahrhunderte das Zusammenleben von Menschen nach allen Regeln der Staatskunst gestaltet. Heute beherbergt diese eindrucksvolle Architektur, deren deutscher Name das gesuchte Lösungswort ist, ein Museum – und ist mit seinen reichen Kunstschätzen von Tintoretto bis Tizian zugleich Sehnsuchtsziel für eine hoffentlich gut gestaltete Zeit nach der Krise! ■ Sebastian Hoch

Lösungswort: \_ \_ \_ \_ \_

Das Lösungswort senden Sie bitte an:

Redaktion *a tempo*

Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart

oder an: [raetsel@a-tempo.de](mailto:raetsel@a-tempo.de)

Einsendeschluss ist der 31.05.2020 (Datum des Poststempels; der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare von *Der freie Hund* – der neue Krimi von Wolfgang Schorlau entführt Sie auch nach Venedig und gibt Commissario Morello Rätsel auf (mehr in unserem Interview ab Seite 6).

# WORTLOS GLÜCKLICH

von Renée Herrnkind

Meine Freundin ist frisch verliebt. Beim Spaziergang zwischen blühenden Wiesen schwärmt sie mir von ihrem «Neuen» vor. Abrupt bleibt sie stehen, verstummt. Fasziniert schweift ihr Blick von links nach rechts.

Links, da fesseln zwei schwarz-bunte Kühe ihre Augen. Millimetergenau hat der imposante Bulle sein nicht minder imposantes Horn auf der Stirnplatte seiner Liebsten platziert. Dort kratzt die Hornspitze ebenso zart wie zärtlich offenbar genau die Stelle, die juckt. Mit entrücktem Augenaufschlag und entspannt hängenden Ohren genießt die Kuh.

Rechts haben sich zwei Pferde von der Herde separiert. Unter hochgezogenen Lippen knibbeln ihre beeindruckend großen Vorderzähne durch die Mähne des tierischen Gegenübers. Bis zum Widerrist nagen sich die Ross-Partner entlang, kräftig und dennoch höchst vorsichtig, kein Quietschen muss das fellpflegende Tun bremsen. Im absoluten Einklang werden die Seiten gewechselt, wandern zwei Pferdemaüler den jeweils anderen Rücken entlang in Richtung Schweifrübe. Ohne Unterbrechung – und für Menschaugen unsichtbar – verdeutlichen die tierischen Partner, wo das Schubbeln, Knabbern und Kratzen gerade am angenehmsten ist. Sie dirigieren den Partner ohne Laut, ohne Schubsen und Rumzappeln an die Lieblingsstellen und bestimmen auch die Intensität der Massage ohne erkennbare Zeichen.

Ein tiefer Seufzer aus dem Mund meiner Freundin holt mich zurück aus der tierischen Idylle und lässt mich in den Niederungen menschlicher Beziehungsfragen landen. «Wie gelingt es den Viechern nur, immer genau die richtige Stelle für die liebevolle Behandlung zu treffen?», fragt sie – und ich weiß es



auch nicht. Ob dieses tierische Verhalten mit offenbar tiefstem Wissen über die Bedürfnislage des Gegenübers wohl bereits erforscht ist?

Auch wenn der neue Liebhaber meiner Freundin wirklich ein sehr netter ist, erreicht er die gerade entdeckten tierischen Qualitäten scheinbar nicht ganz. Er massiert ihr, so erfahre ich jetzt zwischen Kuhweide und Pferdekoppel, allabendlich die Fußsohlen und löst damit fast schon ein katzenartiges Schnurren aus. Aber, auch das verrät sie mir unter freiem Himmel, die genau richtige, streichelbedürftigste Stelle zwischen Zehen und Ferse findet er trotz gar nicht so dezenter Dirigierzeichen leider nicht immer. Da hat die schamhafte Lektüre ausführlichster Berichte zur Erfüllung geheimster Wünsche einer Partnerin in diversen Frauenzeitschriften offenbar nicht ausgereicht ...

Hätte ich es für möglich gehalten, dass ein Spaziergang in üppig sprießender Natur für Erkenntnisse über das menschliche Liebesleben sorgt? Na ja, wahrscheinlich schon – und ehrlich gesagt: wann, wenn nicht jetzt! Also raus aufs Land mit dem Liebsten oder der Liebsten im Wonnemonat Mai. Und ganz en passant von richtig großen Tieren lernen. Außerdem, aber das wissen wir ja eh alle: freundlich, gar leidenschaftlich die Wünsche zu benennen hilft auch – schließlich können wir Menschen uns ja zweisprachig verständlich machen: körper-sprachlich und verbal. ■

Renée Herrnkind teilt ihr Leben mit Hunden, Hühnern, Katzen, Pferden, Ziegen. Die Journalistin ([www.facebook.com/renee.herrnkind](http://www.facebook.com/renee.herrnkind)) erkennt an ihren Hütehündinnen, wie sie gerade drauf ist, lernt von Ziegen, was Entspannung heißt, profitiert bei der Erziehung von Gluckern und kämpft mit Katzen um Freiheiten.

Illustration Franziska Viviane Zobel: [www.franziskaviviane.zobel.net](http://www.franziskaviviane.zobel.net)

a tempo – Das Lebensmagazin  
Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH  
Postfach 13 11 22  
70069 Stuttgart

**Ja! Ich möchte das Lebensmagazin a tempo bestellen! \***

- Reguläres Jahresabonnement** an die unten stehende Rechnungs-/Lieferanschrift zum Preis von € 40,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben.
- Geschenk-Abonnement** zum Preis von € 40,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben (bitte auch abweichende Lieferanschrift angeben). Laufzeit 1 Jahr, keine Kündigung erforderlich!
- Patenschaftsabonnement** zum Preis von € 58,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben. Damit ermöglichen Sie – zusätzlich zu Ihrem eigenen Abo – einer anderen Person den Bezug eines ermäßigten Abos.
- Ermäßigtes Abonnement** (nach Verfügbarkeit bei vorhandenen Patenschaftsabonnements) zum Preis von € 22,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben.

**Liefervereinbarung:** Die Zeitschrift erscheint 12 x jährlich zum Beginn eines Monats.

**Rechnungsanschrift / Lieferanschrift** (abweichende Lieferanschrift siehe unten)

Vorname ..... Name .....

Straße / Hausnummer .....

PLZ / Ort .....

Land .....

**Ja, bitte senden Sie mir Ihren monatlichen Verlags-Newsletter an folgende E-Mail-Adresse:** .....

**Abweichende Lieferanschrift**

Vorname ..... Name .....

Straße / Hausnummer .....

PLZ / Ort .....

Land .....

<b>Datum</b> .....	<b>Unterschrift</b> .....
--------------------	---------------------------

**Hinweis:** Die Mindestlaufzeit für ein Zeitschriftenabonnement beträgt 12 Ausgaben (Bezugsjahr) und verlängert sich automatisch um ein weiteres Bezugsjahr, sofern es nicht fristgerecht gekündigt wird. Eine Kündigung ist jeweils zum Ende eines Bezugsjahres unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen möglich. Diese Bestellung kann innerhalb von zwei Wochen nach dem Bestelldatum schriftlich widerrufen werden. Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.

\* Sie können jederzeit mit Ihrem Abo beginnen. Auf Wunsch senden wir Ihnen die vorherigen Ausgaben zu oder Sie starten ab dem aktuellen Monat.

## KLEINANZEIGEN

Schöne Ferienwohnung in Unterlengenhardt, Schwarzwald; Demeter und Natur für Naturliebhaber und Familien – 01 76/39 88 36 83

Der Handwerkerhof fecit in Kiel sucht zum 01.02.2021 Mitarbeiter (w/m/d) für die Textilwerkstatt seiner WfbM mit 30 Std./Woche. Näheres erfahren Sie unter [www.wub-kiel.de](http://www.wub-kiel.de), Mitmachen/Jobs.

Wir suchen einen freiberuflich tätigen jungen Menschen, der in einem Dorf in Schaumburg in einem kleinen Haus wohnen möchte und dafür einem alten Ehepaar in Haus und Hof hilfreich zur Seite stehen und gelegentlich Fahrten zu Ärzten und zum Einkaufen übernehmen würde. Wir bitten um eine Antwort per E-Mail: [sv\\_schroeder@gmx.de](mailto:sv_schroeder@gmx.de)  
Schöne 3ZiFeWo: [www.luganersee-seeblick.de](http://www.luganersee-seeblick.de)

[gemeinschaften.de](http://gemeinschaften.de) | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Gute Texte. Korrektur, Lektorat Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 [www.claudia-stursberg.de](http://www.claudia-stursberg.de)

An alle Sängerinnen und Sänger: Zum Beethovenjahr 2020 soll jeden ersten Freitag im Monat um 18 Uhr überall die «Ode an die Freude» erklingen. Hierzu sind alle herzlich eingeladen. Weitere Infos unter [www.freuteuch.eu](http://www.freuteuch.eu)

Wenn auch Sie inserieren möchten, wenden Sie sich bitte an unseren Anzeigenservice:

Frau Christiane Woltmann: Tel. 07 11/2 85 32 34 oder: E-Mail: [woltmann@geistesleben.com](mailto:woltmann@geistesleben.com)

Kleinanzeigen können auch per E-Mail: [anzeigen@a-tempo.de](mailto:anzeigen@a-tempo.de) aufgegeben werden! Oder Sie nutzen unser online-Formular unter [www.a-tempo.de/ads.php](http://www.a-tempo.de/ads.php)

Unsere Preise und Mediadata finden Sie unter: [www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de)  
Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!



**Wunsch-teppich**  
Camphill Werkstätten Hermansberg  
schadstofffrei  
individuell angefertigt  
sozialfair handgewebt in Deutschland  
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm  
[www.hermansberg.de](http://www.hermansberg.de) · 07552 260122



**ZUKUNFT mitgestalten**  
als Waldorflehrer\*in, Waldorferzieher\*in oder Eurythmist\*in  
Sie sind interessiert, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten? Sie sind Lehrer/in, Referendar/in, Studierende/r der Pädagogik oder haben eine schulfachnahe oder künstlerisch-handwerkliche Ausbildung. Sie sind Erzieher/in, Kinderpfleger/in, Sozialpädagoge, Tageseltern oder jemand, der in Waldorfkinderärten und Waldorkrippen arbeiten möchte? Sie interessieren sich für ein Studium der Eurythmie?  
Wir laden Sie ein zum Informationsabend  
am Mittwoch, 13. Mai 2020, 19 Uhr  
Rudolf-Steiner-Schule Schwabing  
Leopoldstr. 17, 80802 München (U3/U6)  
Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik  
Leopoldstr. 17, 80802 München  
[www.waldorfseminar-muenchen.de](http://www.waldorfseminar-muenchen.de)  
[info@waldorfseminar-muenchen.de](mailto:info@waldorfseminar-muenchen.de)

## Gehört gehört ...

Geschichten von Brigitte Werner über Wut und Freundschaft (*Kotzmotz der Zauberer*), eine rasante Liebe (*Ohwiewunderbarschön. Kabulski und Zilli*), zum Einschlafen und Träumen (*Weißt du auch, was in der Nacht ...*), zum Trost bei Trauer (*Kleiner Fuchs – Großer Himmel*) und über Mut, der alle Unterschiede spielerisch überwindet (*Bommelböhrer und Schnauze*). Gelesen – und hier und da auch gesungen – von der Autorin selbst oder der Schauspielerin Nina Petri sowie mit Musik von Sebastian Hoch.



Doppel-CD | Laufzeit: 141 Minuten  
15,90 Euro  
ISBN 978-3-7725-2681-7



CD | Laufzeit: 43 Minuten  
12 Euro  
ISBN 978-3-7725-2689-3



CD | Laufzeit: 51 Minuten  
12,90 Euro  
ISBN 978-3-7725-2783-8



CD | Laufzeit: 45 Minuten  
12,90 Euro  
ISBN 978-3-7725-2794-4



CD | Laufzeit: 80 Minuten  
15,90 Euro  
ISBN 978-3-7725-2796-8

Alle Hörbücher sind im Verlag Freies Geistesleben – [www.geistesleben.de](http://www.geistesleben.de) – erschienen und auch als AudioBooks in allen Stores erhältlich

# DAS LEBEN AUF ERDEN

von Jean-Claude Lin

Jedes Mal, wenn ich bei der Lektüre des Almanachs *Weisheit und Liebe – Erfahrungen des Geistes Tag für Tag*, den ich vor Jahren mit Aussagen Rudolf Steiners zusammenstellte, beim 12. Mai ankomme, erschrecke ich fast und bin schwer beeindruckt von der Unbedingtheit des dortigen Eintrags: «Solange der Mensch auf Erden weilt, muss er dafür sorgen und haben auch die anderen dafür zu sorgen, dass er solange als möglich auf der Erde bleibt und dass er so gesund sein kann als irgend möglich.»

Die Aussage fällt, etwas nebenbei, in einem Vortrag, den Rudolf Steiner vor Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft am 12. Mai 1914 in Berlin hielt. Es geht ihm dabei nicht in erster Linie um Fragen der Gesundheit im Näheren. Vielmehr greift er eine Überzeugung des deutschen Idealisten Johann Gottlieb Fichte aus seinem Buch *Die Bestimmung des Menschen* auf, um das Leitmotiv seines Vortrags anzustimmen:

«Nicht erst, nachdem ich aus dem Zusammenhange der irdischen Welt gersen sein werde, werde ich den Eintritt in die überirdische erhalten; ich bin und lebe schon jetzt in ihr, weit wahrer, als in der irdischen; schon jetzt ist sie mein einziger fester Standpunkt, und das ewige Leben, das ich schon längst in Besitz genommen, ist der einige Grund, warum ich das irdische noch fortführen mag. Das, was sie

Himmel nennen, liegt nicht jenseits des Grabes; es ist schon hier um unsere Natur verbreitet, und sein Licht geht in jedem reinen Herzen auf.»

Was mich all die Jahre noch zusätzlich beeindruckte, war die Feststellung, dass der 12. Mai der Geburtstag von Florence Nightingale ist. In diesem Jahr wird dies sicherlich hier und dort leichter bemerkt werden, denn die in Großbritannien volkstümlich als «Lady with the Lamp» bezeichnete Krankenschwester und weltweit berühmt gewordene Pionierin einer modernen Krankenpflege ist am 12. Mai 1820, also vor hundert Jahren, geboren. In den Jahren 1850 und 1851 arbeitete sie sogar in der Diakonissenanstalt in Kaiserswerth. Später gründete sie die Pflegeschule *Nightingale School of Nursing* am St. Thomas's Hospital in London, die zur Keimzelle der Professionalisierung des Pflegeberufes in Großbritannien wurde. Zudem war sie durch ihre mathematische Begabung auch eine Pionierin der medizinischen Statistik.

In dem Vortrag Rudolf Steiners vom 12. Mai 1914 ist von Florence Nightingale nicht die Rede. Aber die oben zitierte Aussage daraus drückt wohl eine Gesinnung aus, die auch für sie eine tiefe Überzeugung darstellt. – Das Leben auf Erden ist schon ein Stück himmlisches Leben. Für manche auf jeden Fall. Für viele oder gar alle eines Tages vielleicht auch. ■



## IMPRESSUM

*a tempo* Das Lebensmagazin  
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com) | [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:  
Jean-Claude Lin (verantwortlich)  
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:  
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:  
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart  
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10  
E-Mail: [redaktion@a-tempo.de](mailto:redaktion@a-tempo.de)  
[www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de) | [www.facebook.com/atempo.magazin](https://www.facebook.com/atempo.magazin)

Anzeigenservice:  
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34  
E-Mail: [woltmann@geistesleben.com](mailto:woltmann@geistesleben.com)

Abonnements & Verkaufsstellen:  
Ulrike Minnich | Tel.: 07 11 / 2 85 32 38  
E-Mail: [abo@a-tempo.de](mailto:abo@a-tempo.de)

Ein Jahresabonnement (12 Ausgaben) kostet 40,- Euro (zzgl. Versandkosten: 8,- Euro Inland / 22,- Euro Ausland). Die Kündigungsfrist eines Abonnements beträgt sechs Wochen zum Ende des Bezugsjahres. Einzelheft 4,- Euro zzgl. Versand.

Zudem erscheint *a tempo* auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Druckerei Raisch / Reutlingen

Dieses Magazin wird auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC ist ein weltweit anerkanntes Zertifizierungssystem zur Sicherstellung verantwortungsvoller Waldwirtschaft.

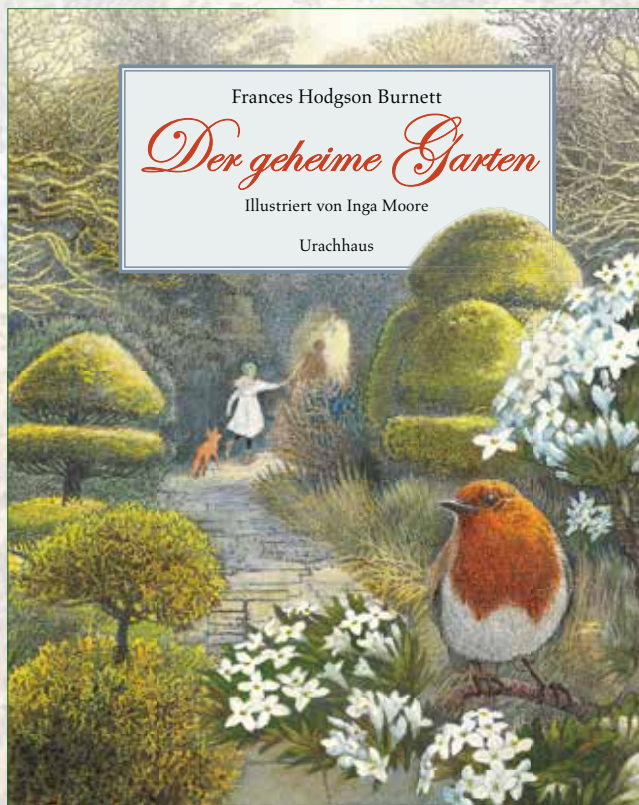
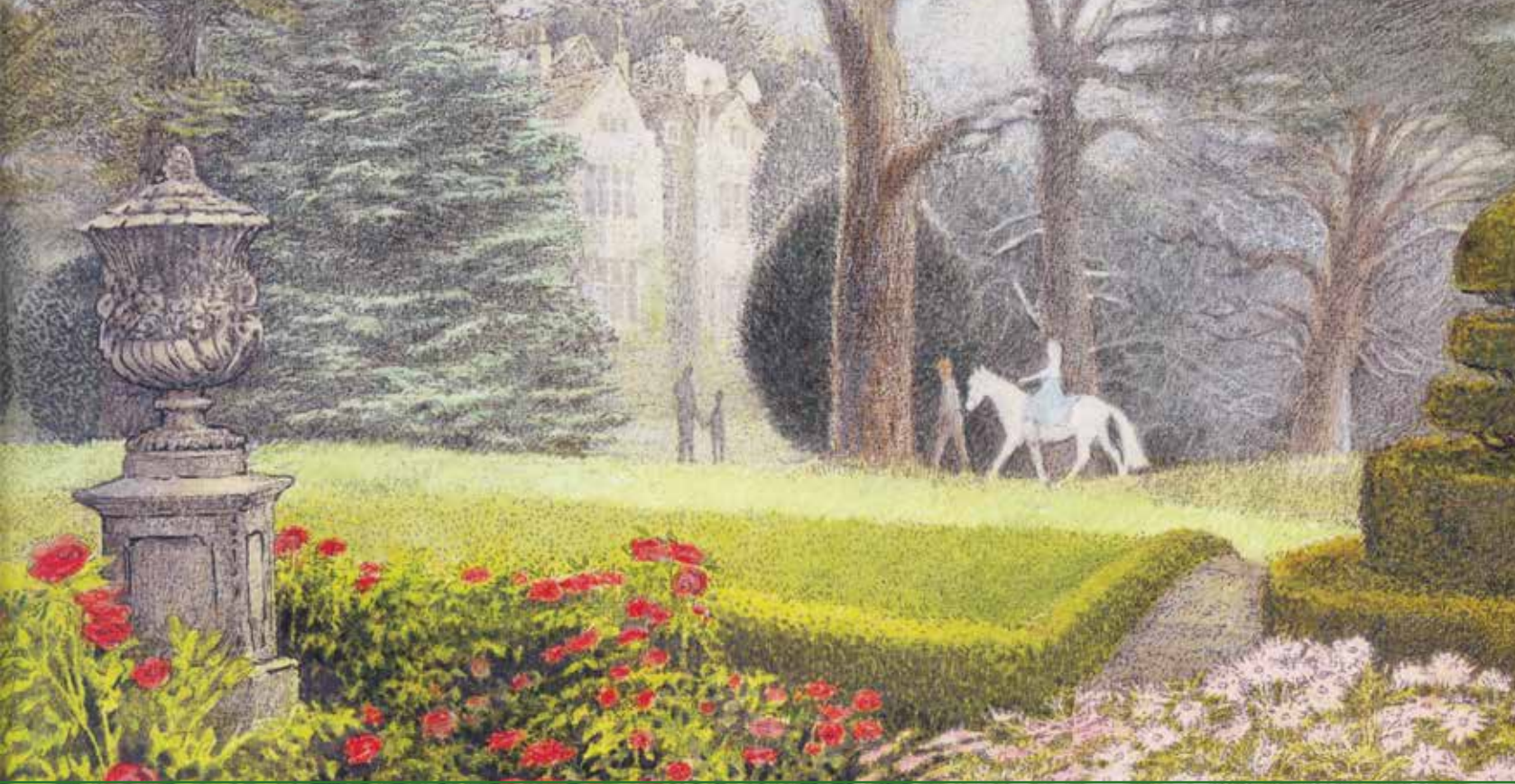
Wir drucken zudem klimaneutral:



Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *averde*, dem Kundenmagazin von *dm-drogerie markt*.

© 2020 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

ISSN 2699-2280



## Ein Lieblingsbuch für Klein und Groß

Nach dem Tod ihrer Eltern kommt Mary in das geheimnisvolle Haus ihres Onkels nach England. Dort erfährt sie von einem verschlossenen Garten, den seit zehn Jahren niemand betreten hat, und macht sich auf die Suche nach dem Schlüssel. Aber was sie findet, ist weitaus mehr als irgendein Garten! Gemeinsam mit ihrem Cousin Colin und ihrem Freund Dickon entdeckt sie eine Welt für sich, die nicht nur ihr Leben von Grund auf verändert ...

Ein Klassiker der Weltliteratur –  
von Inga Moore prachtvoll und  
zauberhaft illustriert. Ein Buch  
für die ganze Familie und für  
alle Gartenfreunde!



Frances Hodgson Burnett: **Der geheime Garten** | Aus dem Englischen von Michael Stehle | Farbig illustriert von Inga Moore  
Format: 20,5 x 26 cm | 278 Seiten, gebunden | € 26,- (D) | ISBN 978-3-8251-7633-4 | [www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)





## Zwischen schwarz und weiß ist es ... ? **Natürlich bunt!**



Angelika Wolk-Gerche  
**Natürlich bunt**  
Drucken und Färben mit Pflanzen  
136 Seiten, mit Fotos und  
Anleitungen, durchgehend farbig,  
gebunden | € 22,- (D)  
ISBN 978-3-7725-2936-8  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)  
*Jetzt neu im Buchhandel!*

Von A wie Ahorn bis Z wie Zwiebel – mit Pflanzen lassen sich Stoffe nicht nur nuancenreich färben, sondern durch die Techniken «Ecoprint» und «Bundle Dye» (Pflanzendruck und Bündelfärben) auch form- und farbvielfältig bedrucken. Die Designerin Angelika Wolk-Gerche hat ihren Garten, den Wegrand und den Wald als Fundgrube genutzt und zeigt, wie sich Blätter, Blüten und abstrakte Muster auf und in einen Stoff «zaubern» lassen. Von Anthrazit bis Zartgelb – überall ist's **Natürlich bunt!**

**Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben**

